



# THMAGAZIN

BERICHTE AUS DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE MITTELHESSEN

AUSGABE 45 | Juli 2022



## In Feierlaune

Die THM holt das Festprogramm aus ihrem Jubiläumsjahr 2021 nach.  
S04-11

## In Spiellaune

Ein Roboter der THM gastiert auf der Bühne des Stadttheaters Gießen.  
S24-25

## In Jubellaune

Sieben junge Leute mit THM-Biografie erhalten Ludwig-Schunk-Preise.  
S29

# Inhalt



**S04 – 11**  
Dossier



**S12 – 25**  
Campus



**S26 – 27**  
Protokoll



**S28 – 31**  
Namen

## Impressum

**Herausgeber**  
Der Präsident

**Redaktion**  
Malte Glotz  
Erhard Jakobs

**Anschrift der Redaktion**  
Pressestelle der TH Mittelhessen  
Wiesenstraße 14  
35390 Gießen  
Telefon: 0641-309-1040  
Pressestelle@thm.de

**Satz**  
Satz + Druck Böll  
Von-Werner-Straße 8  
53572 Unkel

**Druck**  
Druckerei Bender GmbH  
Hauptstraße 27  
35435 Wettenberg

**Auflage**  
2300

**Redaktionsschluss der Ausgabe 46**  
26. August

**Titel**  
Beim Jubiläumsfest auf dem sommerlichen THM-Campus in Gießen ging's rund. Foto: Schürmann

**Fotos**  
Steffen Böttcher, Anke Bruch/Autobahn Westfalen, Jakob Czekansky, Glotz, Thomas Glotzbach, Jakobs, Marko Karo, Daniel Regel, Schaefer Kalk, Sonja Schwaeppe, Till Schürmann, Hans-Martin Seipp, Janika Wiesner

**Grafiken**  
Architekturbüro Reichel Schlaier (S.12), sdks architekten dummert sonek partner (S.13), Schulz und Schulz Architekten (S. 13)

# Foyer



Danke! Danke, dass Sie alle geholfen haben, solch ein Fest möglich zu machen. Mehr als 5000 Menschen aus ganz Mittelhessen haben Ende Juni auf der Wiesenstraße unsere Hochschule hochleben lassen. Die THM ist nun schon 51 Jahre alt – ihre Vorgängereinrichtungen in Friedberg und Gießen einbezogen sogar mehr als doppelt so alt. Ein Grund zu feiern, auch wenn die Corona-Pandemie das leider erst mit einem Jahr Verspätung möglich gemacht hat.

Wir haben – das darf ganz unbescheiden gesagt sein – ein tolles Fest auf die Beine gestellt. Wir haben die THM von einer guten Seite präsentiert: jung, forschungsstark, vielseitig und familienfreundlich. Als Teil der Stadtgesellschaft. Die THM ist eine Hochschule der Zukunft: Wer hier lehrt, bildet Macherinnen und Macher von Morgen aus. Wer hier forscht, arbeitet an der Lösung großer Probleme unserer Zeit, und sei es nur an einer kleinen Stellschraube. Klimaschutz, Energiesicherheit, Künstliche Intelligenz, Industrie 4.0, digitale Medizin, Nachhaltigkeit im Wirtschaften, im Bauen, im Kommunizieren? Können wir alles!

Und das haben wir, haben Sie alle auch gezeigt in diesen sonnigen Stunden auf der Gießener Wiesenstraße. Gleich ob Sie am Programm mitgewirkt oder das Wochenende genutzt haben, um mit Freunden und Familien einen zwar arbeitsplatznahen, aber doch entspannten und freudigen Nachmittag zu verbringen. Sie alle sind das freundliche Gesicht der THM.

Es scheint fast wie eine gute Fügung, dass das Hochschul-Jubiläum in diese schwierige Zeit gefallen ist. Sie alle haben in den vergangenen zwei Jahren vieles geleistet. Es war eine Gemeinschaftsanstrengung, durch die Corona-Zeit zu kommen, unsere Studierenden zu begleiten, die Lehre digital aufrecht zu erhalten. Auch der „Neustart“ der Normalität in Präsenz ist geglückt, weil alle an einem Strang gezogen haben. Dieses Sommerfest war ein kleines, aber zweifelsfrei mehr als verdientes Dankeschön an uns alle.

Prof. Dr. Matthias Willems  
Präsident



# Mit 50 überaus vital

Die Geschichte der Hochschule, deren quantitatives und qualitatives Wachstum, aber auch Grundlinien der künftigen Entwicklung standen im Mittelpunkt, als die THM ihren 50. Geburtstag nachfeierte. Weil die Corona-Pandemie im Jubiläumsjahr 2021 festliche Zusammenkünfte verhinderte, lud die Technische Hochschule Mittelhessen erst jetzt zur akademischen Feierstunde und zum öffentlichen Sommerfest auf dem Gießener Campus ein.

Bei der Eröffnung des Festprogramms „50 Jahre Technische Hochschule Mittelhessen“, an dem am 25. Juni auch Angela Dorn, die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Abgeordnete auf Bundes- und Landesebene sowie Vertreter der Kommunalpolitik teilnahmen, versprach THM-Präsident Prof. Dr. Matthias Willems am Ende seiner Begrüßungsansprache: „Wir stehen bereit, um auch weiterhin einen bedeutenden Beitrag für die Entwicklung in Mittelhessen, Hessen und in Deutschland beizusteuern.“

Zuvor hatte er dem Auditorium skizziert, wie sich seine Institution nach der Gründung als Fachhochschule Gießen durch ein Landesgesetz 1971 im Verlauf von 50 Jahren zur THM mit ihrem heutigen Leistungsprofil in Lehre, angewandter Forschung und Transfer entwickelte. In seinem Rückblick unterschied er unter qualitativen Aspekten zwei Phasen: „Inhaltlich sowie mit Blick auf das Aufgabenspektrum der Hochschule waren die ersten 25 Jahre nicht von der späteren Dynamik geprägt. So heißt es beispielsweise zum 25-jährigen Jubiläum: ‚Im Bereich Friedberg konnten drei neue Studiengänge ohne große Widerstände eingerichtet werden, wogegen im Bereich Gießen innerhalb von 25 Jahren der einzige neue Studiengang fast gescheitert wäre.‘ Dabei handelte es sich ausgerechnet um das dann so dauerhaft erfolgreiche Fach Informatik. In den zweiten 25 Jahren sind



THM-Präsident Prof. Matthias Willems sprach über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Hochschule.

dann durch die Bologna-Reform und neue Berufsfelder eine Vielzahl von neuen Studiengängen an der THM entstanden.“

Und für die Gegenwart stellte Willems fest: „Heute hat die THM Bachelor- und Masterstudiengänge, duale Studienangebote, Weiterbildungsstudiengänge und Fernstudienprogramme. Die Anzahl der Studiengänge ist zirka um das Fünffache gewachsen.“ Diese Bestandsaufnahme ergänzte er um den Hinweis auf die Vervielfachung der Immatrikuliertenzahl von 2.000 im Gründungsjahr auf rund 18.000 im Jahr 2021.

Im Zusammenhang mit der Forschung, einem Gebiet, wo er den „Kollegen der Biotechnologie“ eine Vorreiterrolle an seiner Hochschule zuerkannte, kam er auf die beispielhafte Kooperation der drei mittelhessischen Hochschulen zu sprechen und führte aus: „2016 wurde der Forschungscampus Mittelhessen und in der Folge das Promotionszentrum für Ingenieurwissenschaften gegründet. Diese Einrichtung ist in dieser Form einzigartig. Der FCMH wurde daher vom Wissenschaftsrat 2018 als Best-Practice-Beispiel für hochschulübergreifende Kooperationen ausgewählt. 2019 war die THM die erste HAW in Deutschland, die das eigenständige Promotionsrecht für den Dr.-

Ing. erhielt, und zwar im Fachgebiet „Life Science Engineering“. Seinen Dank an die Landespolitik für die Schaffung entwicklungsfördernder Rahmenbedingungen – hier nannte er Autonomie, eigenständiges Promotionsrecht, den Ausbau des akademischen Mittelbaus und „den verlässlichen Hochschulpakt“ – verband der THM-Präsident mit dem Appell, auch künftig die aufwändigen technischen Disziplinen finanziell solide auszustatten. Er begründete das mit deren Schlüsselrolle bei der Bewältigung größerer gesellschaftlicher Herausforderungen.

In seiner teilweise launig eingefärbten Redepassage, die sich mit Zukunftsszenarien befasste, widmete sich Willems dem „Lernen, Forschen und Arbeiten an



der THM in 15 bis 20 Jahren“. Dabei sah er zum Beispiel das Studium „komplett flexibilisiert“ angelegt als Mischung aus digitalen Komponenten und Präsenzphasen. Er prognostizierte eine flexible Gestaltung der Arbeitszeiten und ebensolche Nutzung von Räumen, Geräten sowie anderer Ressourcen. Für alle Arbeitsprozesse – inklusive der Beantwortung von Landtagsanfragen – prophezeite er eine fortgeschrittene digitale Automatisierung. Auf dem Feld der Forschung sagte er eine Vervielfachung des Betrags eingeworbener Drittmittel voraus. Und er amüsierte das Auditorium auch, als er für die nicht allzu entfernte Zukunft ankündigte: „Es gibt keine Bedenkenträger und keine Würdenträger, nur noch Leistungsträger.“

„Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum! Die THM ist eine Vorreiterin und wichtige Partnerin für Chancengerechtigkeit und Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung.“ So gratulierte Hessens Wissenschaftsministerin Angela Dorn. Und die Landespolitikerin führte aus, was sie an der THM besonders schätzt: „Sie bietet vielen verschiedenen Bildungsbiographien Studienmöglichkeiten und feiert mit StudiumPlus große Erfolge. Die passgenaue Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Unternehmen sichert nicht nur Fachkräfte von morgen. Sie ist auch ein Baustein, allen bestmöglichen Konditionen und gerechte Chancen zu geben, damit sie ihre Potenziale entfalten



Hessens Wissenschaftsministerin Angela Dorn verband ihre Glückwünsche mit anerkennenden Worten zur Entwicklung der THM.



Hans-Heinrich Bernhardt, der Vorsitzende des Hochschulrats, berichtete unter anderem über seine Studienzeit an der jungen FH Gießen.



Der AStA-Vorsitzende Maurice Kontz rechnete das halbe Hochschuljahrhundert in studentische Lebensjahre um.

können. Die brauchen wir, um die Herausforderungen unserer Zeit anzugehen, in den Betrieben und der Wirtschaft ebenso wie in Forschung und Lehre. Dabei wies die Ministerin auf die starke Verankerung der THM in der Region hin und zählte diese Einbindung zu den besonderen Stärken der Hochschule. Den Forschungscampus Mittelhessen bezeichnete sie als „Leuchtturmprojekt“ mit Fördereffekten auch für die Gründungskultur.

Glückwünsche für den AStA der Hochschule überbrachte dessen Vorsitzender Maurice Kontz. Er bezeichnete das Studium als

„unfassbar wichtige Zeit“ im Leben. Dann überraschte er die Zuhörerinnen und Zuhörer mit einer Zahl, die er als statistisches Korrelat zu 50 Jahren Hochschulgeschichte nannte: 421.239. Auf diese hohe Summe an Lebensjahren junger Menschen war er gekommen, als er die bisherige Bestandsdauer der Hochschule in biografische Äquivalente ihrer Immatrikulierten umrechnete. Das, fand Kontz, sei ein Grund der THM für deren Leistungen als Studien- und Lebensort herzlich Danke zu sagen.

Als jemand, der in der Frühzeit an der FH Gießen-Friedberg seine akademischen

Qualifikationen im Studiengang Betriebswirtschaft erworben hat und sich seit 2011 als Vorsitzender des Hochschulrats für die THM engagiert, gab Hans-Heinrich Bernhardt Einblicke in die Vergangenheit, von der er einen Bogen zur heutigen Situation spannte. Über die Historie sagte er unter anderem: „An ihren beiden Standorten hatte die FH zu Beginn der 80er Jahre zusammen knapp 4.000 Studierende. Gemessen an heute war der Gebäudebestand sehr übersichtlich. Zum Durchzählen reichten in Gießen die Buchstaben A bis D. Das zweite Hauptgebäude, das Haus C an der Ringallee, war erst 1978 in Betrieb genommen worden.“

Mit Blick auf die eigenen Aktivitäten im Hochschulrat führte Bernhardt die Umbenennung als bedeutendes Ereignis an: „FH stand im öffentlichen Bewusstsein für einen engen Rahmen, aus dem der wissenschaftliche Lehr- und Forschungsverbund Gießen-Friedberg-Wetzlar herausgewachsen war. Mit gemeinsamer interner und externer Überzeugungsarbeit gelang es, Akzeptanz für die neue Bezeichnung Technische Hochschule Mittelhessen zu erreichen. Fast gleichzeitig mit ihrem 40sten Jahrestag konnte die Hochschule dann 2011 ihren neuen Namen feiern – meiner Einschätzung nach war das ein Volltreffer. Das Kürzel THM hat sich etabliert und steht für eine hoch ange-



Prof. Michael Guckert hinterfragte mit menschlichem Denkvermögen Verheißungen der Künstlichen Intelligenz.

sehene Lehr-, Forschungs- und Transferarbeit im Zentrum Hessens – für eine leistungsfähige Hochschule auf der Höhe der Zeit.“

„Wie nah ist die Singularität?“, fragte im Festvortrag Prof. Dr. Michael Guckert vom Friedberger Fachbereich Mathematik, Naturwissenschaften und Datenverarbeitung und bezog sich damit auf Raymond Kurzweils „The singularity is near“. Dabei geht es um die Prognose, wann Künstliche Intelligenz die menschliche Intelligenz generell übertreffen wird. Guckert thematisierte einige Vorhersagen

zu den Fortschritten der KI. Dabei bezog er eine skeptische Grundposition, die den Vorteil des Menschen in diesem Wettbewerb darin erkannte, bewusster Teil der Welt zu sein, während Maschinen alle Informationen über dieses „Fass ohne Boden“ eingegeben werden müssten. Die hohe Überlegenheit der KI bei bestimmten Anwendungen und in Teilgebieten erkannte er an, die „allgemeine Intelligenz des Menschen“ sah er jedoch unerreicht. Er entließ das Publikum mit der Schlussaussage: „Wird es die Singularität geben, und wann wird sie eintreten? Ich weiß es nicht.“



„Kim“ unterhielt die Festtagsrunde mit einem Song aus den Sechzigern und eigenem Liedgut von heute.

Für die musikalische Umrahmung der gesprochenen Worte sorgte „Kim“, eine Liedermacherin aus Gießen, die zu Beginn den Kinks-Klassiker „Sunny Afternoon“ intonierte und damit in die Beat-Ära zurückkehrte, genauer ins Jahr 1966, als die THM noch Ingenieurschule hieß. ■





Im Fachbereichsforum vor dem Info-Center auf der Wiesenstraße zeigten die zwölf Fachbereiche lebensnahe Ausschnitte aus ihrem Forschungsalltag.

## Buntes Sommerfest auf dem Campus Wiesenstraße

Mit einem großen Open-Air-Sommerfest auf dem Campus Wiesenstraße hat die THM mit vielen Gästen aus Gießen und Umgebung ihr 50-jähriges Bestehen gefeiert. Das Programm bot bei sonnigem Wetter für jede Altersgruppe etwas – ein großer Spielbereich erwartete Kinder und Familien, und das Fachbereichsforum hielt für Groß und Klein spannende Einblicke in den Forschungs- und Wissenschaftsalltag der zwölf Fachbereiche bereit.

In die darüberhinausgehende Arbeit der THM, etwa zu Studiengangsentwicklung oder Nachhaltigkeit, gab es vielfältige Einblicke. Auch wurden Preise an Studierende der THM für herausragende Leistungen vergeben. Daneben sorgte jede Menge Musik auf den drei Bühnen für gute Laune.



THM-Präsident Prof. Matthias Willems und Wissenschaftsministerin Angela Dorn verteilen THM-Geburts-tagskuchen.

Präsident Prof. Matthias Willems zeigte sich glücklich, nach zwei pandemiegeprägten Jahren den runden Geburtstag der Hochschule doch noch begehen zu können. „Es ist vielleicht das größte Fest, das wir je hier gefeiert haben mit drei Bühnen und erwarteten 2500 Besuchern“, sagte er – es sollten mehr als doppelt so viele werden. Nach einem Festakt mit Wissenschaftsministerin Angela Dorn und geladenen Gästen ehrte er auf der Hauptbühne 15 Alumni, die vor 50 Jahren, genauer an der Fachhochschule Gießen ein Maschinenbau-Studium absolviert hatten. Sie erhielten ihr goldenes Diplom.

Wissenschaft hautnah erlebten Interessierte beim Fachbereichsforum, wo sich die zwölf Fachbereiche mit ihren Profilen und Möglichkeiten vorstellten. So war dort etwa ein gemeinsames Projekt der Fachbereiche M und IEM ausgestellt – ein rein elektrisch betriebenes kommunales Nutzfahrzeug, das schon bald für die Stadt Ortenberg im Einsatz sein wird. Prof. Udo Jung präsentierte das „EMoNu“ voller Stolz: „Wir sind alle sehr glücklich, weil der Prototyp in seiner Komplexität funktioniert und ein ‚erfahrbares‘ Ergebnis rausgekommen ist“, sagte er. Ziel der Kooperation mit mehreren Industriepartnern war es, ein funktionales und praktisches Elektro-Fahrzeug für den Einsatz in Stadtgärtnereien, Bauhöfen und Flächenämtern zu schaffen. Die Plattform stammt von der Firma Hako, der Fach-



Einblick in den Rettungswagen, den der Fachbereich Gesundheit der THM unter anderem als Technologieträger in der Forschung nutzt.



Sein Elektro-Kart stellte der Fachbereich El vor – besonders die Jüngeren wären gerne mal gefahren.

bereich IEM verantwortete die elektrische Umrüstung der ursprünglichen Diesellvariante, der Fachbereich M untersuchte alle Teile auf mögliche Gewichtsreduzierung. „Wir haben es letztlich sogar geschafft,





das Fahrzeug rund 200 Kilogramm leichter zu machen“, so Prof. Jung.

Knifflig wurde es dagegen am Stand des Fachbereichs MND. Marcus Martin und Linda Beukemann stellten dort das „Ziegenproblem“ vor – eine Aufgabe aus der Wahrscheinlichkeitstheorie. Ein paar Meter weiter fühlten sich die Gäste an einem Fahrsimulator wie im Führerhaus eines Zuges, beim Fachbereich MuK konnte man sein Wissen als Logistik-Profi unter Beweis stellen. Die Fachbereiche MNI, LSE und Gesundheit präsentierten gemeinsam eine Sonderfläche zu 3D-Technologien, der Fachbereich EI sein Elektro-

Kart und die Wirtschaftswissenschaftler hatten Marketing-Projekte wie etwa ein Cola-Tasting vorbereitet. Auch Hochschulinrichtungen wie das International Office, die Frauenbeauftragten, das Green-Office oder das Sprachenzentrum stellten sich mit Infoständen und Mitmachangeboten vor. Sprachdozentin Jingling Wang gab beispielsweise Einblicke in die chinesische Kalligrafie.

Ein Teil des Campus war ganz für die jüngeren Gäste des Geburtstagsfestes vorgesehen. Mit Seifenblasenspielen, Jonglage und Balanciergelegenheiten, Kletterturm und Eisenbahn zum Mitfahren sorgte die

THM gemeinsam mit der Zirkusscheune Ichmael für ein vielfältiges Rahmenprogramm, das gut bei den Kindern ankam. Auch der Trommelkurs von Fallou Sy wurde hörbar begeistert angenommen.

Auf den drei Bühnen präsentierte die THM bis in den Abend viel Musik. Im Live-Programm traten Bands wie Applied Sounds, Balladeire Aayan Batô, Seven Vibes, Shantel & Bucovina Club Orkesta auf. Den Schlussakkord setzten nach Sonnenuntergang die heimischen Stars von OK KID vor rund 1500 Feiernden. ■

*Sonja Schwaeppe*

Zum Jubiläumsfest hatte sich auch eine Delegation des Partnerschafts-Netzwerkes CUCÉE angekündigt, das die THM mit mittel- und osteuropäischen Hochschulen betreibt. Die Gäste wurden von Prof. Marius Klytta und Prof. Rafael Greszczynski betreut und von Vizepräsident Prof. Olaf Berger in Gießen begrüßt. Er betonte die Bedeutung des Austauschs mit den östlichen Partnern, gerade in schwierigen Zeiten: „Deutsche Wissenschaft orientiert sich sehr häufig gen Westen“, sagte er – dabei habe das Land eine Brückenfunktion und auch eine Verantwortung gegenüber seinen östlichen Nachbarn. Er drückte die Hoffnung aus, dass es die Wissenschaft sei, die nach dem Krieg Russlands in der Ukraine die Kontakte wiederherstellt: „Es war stets die Wissenschaft, die bei aller Politik weiter zusammenarbeitete“, sagte er. Da der Anlass des Besuchs aber ein Freudiger war, nahm er auch zahlreiche Glückwünsche und kleine Präsentate für die Hochschule entgegen. Die Delegation verknüpfte die Festlichkeit mit einem Arbeitsbesuch, um künftige gemeinsame Forschungsaktivitäten auszuloten. ■





# Friedberger Bauvorhaben in Holz



Dem Entwurf der Reichel Schlaier Architekten GmbH aus Stuttgart erkannte die Jury den ersten Preis zu.

Die räumliche Erweiterung der Technischen Hochschule Mittelhessen in Friedberg wird mit einem Bauprojekt an der Karlsbader Straße fortgesetzt. Dazu wurde 2021 der „Neubau des Technologiezentrums Gebäude C2 in Holz- oder Holzhybridbauweise“ als Realisierungswettbewerb ausgeschrieben.

Auf dem Gelände der ehemaligen „Housing-Area“ in Friedberg hat die THM wenige Meter von ihrem Campus an der Wilhelm-Leuschner-Straße entfernt vor fünf Jahren bereits ein Gebäude für mehrere Fachbereiche bezogen. In dessen Nachbarschaft soll das geplante Technologiezentrum fast 1.900 Quadratmeter Fläche bieten und mit einer Parkpalette für 150 Stellplätze ausgestattet sein. Zur Umsetzung des Projekts stehen rund 20 Millionen Euro aus dem Investitionsprogramm HEUREKA zur Verfügung.

Der Neubau C2, der vor allem Labore, Seminarräume und Büros beherbergen wird,

ist für den Friedberger Fachbereich Maschinenbau, Mechatronik, Materialtechnologie bestimmt. Bei seiner Planung sollen wegweisende Ideen im Holzbau und das breite Anwendungsspektrum des nachwachsenden Rohstoffs Holz aufgezeigt werden. Die Fristen für die Abgabe von Plänen und Modellen endeten im Januar.

Unter dem Vorsitz der Architektin Ulrike Lauber hat das Preisgericht insgesamt 16 eingereichte Beiträge bewertet und davon fünf in die engere Wahl gezogen. Kriterien der Beurteilung waren unter anderem städtebauliche Aspekte, die Qualität der architektonischen Gestaltung, Funktionalität, aber auch Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit, Energieeffizienz und Barrierefreiheit.

lität, aber auch Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit, Energieeffizienz und Barrierefreiheit.

Den mit 60.000 Euro dotierten ersten Rang erkannte die Jury dem Stuttgarter Architekturbüro Reichel Schlaier zu. Damit verbunden ist die Empfehlung des Preisgerichts, „die mit dem ersten Preis ausgezeichnete Arbeit der Realisierung zugrunde zu legen.“ Zur Begründung wird angeführt: „Der Entwurf bietet einen sehr positiven Vorschlag für die städtebauliche Disposition. (...) Es wird eine angemessene Vorzone zur Eingangssituation gebildet. Der Baukörper überzeugt in seiner



Den zweiten Platz im Wettbewerb belegte der Vorschlag von sdks architekten dummert sonek partner aus Darmstadt.

ruhigen Ästhetik, er ist feinstrukturiert und unaufgeregt.“

Als Zweitplatzierte, die ein Preisgeld von 36.000 Euro erhielten, schnitten in der Konkurrenz sdks architekten dummert sonek partner aus Darmstadt ab. Platz drei und eine Prämie von 24.000 Euro gingen an die Architekten Schulz und Schulz aus Leipzig. Zwei weiteren Büros sprach die Jury Anerkennungen aus.

„Mit Blick auf das umfangreiche Raumprogramm und die angestrebte innovative Holzkonstruktion war die Aufgabenstellung schwierig“, befand THM-Vizepräsident Prof. Dirk Metzger, als Architekt im Präsidium für die Strategische Bauplanung und das Facility Management der Hochschule zuständig. „Der erstplatzierte Entwurf überzeugt in vielfacher Hinsicht: durch die vorgeschlagene Architektur, die Umsetzung in zwei Bauabschnitten und die Erschließungs- und Innenraumqualitäten“, so Metzger.

„Im Januar dieses Jahres konnte auf dem Campus Gießen der THM bereits die Einweihung des mit circa 20 Millionen Euro aus dem Hochschulinvestitionsprogramm HEUREKA finanzierten Neubaus C11 gefeiert werden. Nun investiert das Land Hessen erneut, diesmal am Campus Friedberg, wo wir weitere rund 20 Millionen Euro für ein innovatives und für den Hochschulbau in Hessen beispielgebendes Projekt in Holzhybridbauweise zur Verfügung stellen“, betonte Hessens Fi-



Mit dem dritten Preis wurde die Ausarbeitung von Schulz und Schulz Architekten aus Leipzig ausgezeichnet.

nanzminister Michael Boddenberg. „Das Technologiezentrum soll ein vorbildlicher Bau werden: energieeffizient und nachhaltig. So wird es der besonderen Verantwortung auch des Bauens für Klimaschutz und Klimaanpassung gerecht“, so der Minister.

„Mit der Wettbewerbsentscheidung des Neubaus C2 ist die Weiterentwicklung der „Housing-Area“ in Friedberg für die THM einen wichtigen Schritt vorangekommen“, kommentierte Wissenschaftsministerin Angela Dorn das Ergebnis. „Das Technologiezentrum bietet Raum für wichtige Labor-, Lehr- und Lernflächen für die Studierenden – so geben wir Hessens klugen Köpfen noch mehr Platz zur Entfaltung.

Ich gratuliere dem Architekturbüro Reichel Schlaier zu diesem ausgesprochen gelungenen Entwurf eines klar strukturierten Gebäudes in Holzhybridbauweise. Bauprojekte wie diese unterstreichen die große Bedeutung der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. Sie haben eine 50-jährige Erfolgsgeschichte hinter sich und arbeiten praxisnah an den großen Aufgaben der Zukunft.“

In Folge des Wettbewerbsergebnisses stehen Vergabeverfahren für die Planer an. Danach können die Planungen zur Vorbereitung und Durchführung der Bauarbeiten beginnen, deren Abschluss im Jahr 2026 angestrebt wird. ■



Joshua Prim, Prof. Michael Guckert, Dr. Jennifer Hannig und Prof. Till Keller (v. l. ) wollen „RisKa“ zu einem marktfähigen Medizinprodukt entwickeln.

## KI für die Kardiologie

**Daten aus Elektrokardiogrammen von Künstlicher Intelligenz analysieren lassen und so das Risiko für Herzerkrankungen bestimmen – mit dieser Idee haben Forschende von Technischer Hochschule Mittelhessen und Justus-Liebig-Universität Gießen bereits Preisjurs überzeugt. Auf dem Weg zum marktfähigen Medizinprodukt wird das Projekt „RisKa“ mit 740.000 Euro aus dem hessischen Landesprogramm Distr@l gefördert.**

Den Bescheid hat Digitalministerin Prof. Dr. Kristina Sinemus virtuell an die Projektverantwortlichen Prof. Dr. Michael Guckert (THM, Fachbereich Mathematik, Naturwissenschaften und Datenverarbeitung) und Prof. Dr. Till Keller (JLU, Fachbereich Medizin) übergeben. „KI made in Hessen“ soll ein Markenzeichen unseres Landes werden, das für Innovation, Verantwortung und Zukunft steht“, sagte Sinemus. „RisKa“ sei ein herausragendes Beispiel dafür.

Während der digitalen Bescheidübergabe in Anwesenheit der für Forschung und Transfer zuständigen Vizepräsidenten Prof. Dr. Jochen Frey (THM) und Prof. Dr. Martin Kramer (JLU) erläuterten Guckert und Keller das Vorhaben: Das neue System kann EKG-Aufnahmen aus unterschiedlichsten Quellen einlesen und für die Anwendung der KI vorbereiten sowie

um weitere Daten der Patientinnen und Patienten ergänzt werden. Die KI erkennt dabei komplexe Muster, wie sie bei Veränderungen – zum Beispiel Vernarbungen – im Herzmuskel auftreten. „Das System entdeckt offensichtliche, aber auch subtile Veränderungen“, erklärte Keller. Damit könne aufwändige zusätzliche Diagnostik auf notwendige Fälle reduziert und so knappe Ressourcen geschont sowie invasive Untersuchungen vermieden werden.

Laut Guckert gelte es derzeit, das auf sechs Personen angewachsene Gründer-Team um die Doktoranden Joshua Prim, Nils Gumpfer und Sebastian Wegener dabei zu unterstützen, die „Verarbeitungspipelines“ für verschiedene Datenquellen anzulegen. So sollen neben digitalen wie gedruckten EKG-Daten etwa auch solche aus Wearables oder anderen Monitoring-Systemen genutzt werden können. Weiterhin müsse die KI fortwährend trainiert und auch der passende Kanal für die Rückspiegelung an die Praxen gefunden werden.

„Das Ziel ist ein marktfähiges Medizinprodukt“, sagte Guckert. Patente seien eingereicht, am Ende des Prozesses müsse eine europäische Zulassung stehen. Als Anwender definieren Keller und Guckert besonders Allgemeinmediziner: „Wir wollen Expertenwissen in der Breite nutz-

bar machen“, so Keller. Ziel sei es nicht, Kardiologinnen und Kardiologen die Diagnose abzunehmen, sondern sie zu unterstützen.

Wie bedeutsam dieser gerade für Patientinnen und Patienten niedrigschwellige Ansatz sein kann, machte Prof. Till Keller deutlich: „Allein im Jahr 2019 sind in Deutschland mehr als 202.000 Menschen an spezifischen Herz-Kreislauf-Erkrankungen gestorben“, blickte er auf die Statistik. Ein Drittel aller Todesfälle dieses Jahres gingen auf Herz-Kreislaufursachen zurück. Entsprechend des jährlichen Herzberichts gab es 2019 etwa 1,75 Millionen stationäre Krankenhaus-Aufnahmen wegen Problemen am Herzen. „Ein frühes Erkennen, eine Risikoanalyse und schnellstmögliche Therapie – oder Prophylaxe – können Leben retten“, so der Kardiologe Keller.

Digitalministerin Prof. Sinemus lobte den hochschulübergreifenden Ansatz des Projektes „RisKa“ und dessen deutlich für die Allgemeinheit erkennbaren Nutzen: „Das entspricht genau dem, was wir mit Distr@l erreichen wollen“, sagte sie. Das Landesprogramm hat es sich zur Aufgabe gemacht, KI-Innovationen zu fördern, KI-Gründungsdynamik zu erhöhen und den Transfer von der Wissenschaft in die Wirtschaft zu erleichtern. „RisKa“ mit einer Laufzeit von zwei Jahren ist eines von derzeit 74 Projekten im Förderprogramm mit einem Gesamtvolumen von mehr als 20 Millionen Euro. ■

# Im Dienst an der A45

Es wird gehämmert, gemessen und geprüft. Die Studierenden des Bauingenieur-Masterstudiengangs der Technischen Hochschule Mittelhessen schauen sich heute zum ersten Mal das Objekt an, das sie das ganze Sommersemester lang über begleiten wird: die Hangbrücke Haiger an der A45. In Kooperation mit der Niederlassung Westfalen der Autobahn GmbH sollen die klugen Köpfe im Wahlmodul Brückenbau die Vorplanung für den Brücken-Ersatzneubau übernehmen. Und zwar nicht nur in der Theorie, sondern so real wie möglich.

In diesem Semester untersuchen die Studierenden in Kleingruppen unterschiedliche Konstruktions-Varianten für den Ersatzneubau. Sie sollen eine Vorplanung erstellen - inklusive Zeichnungen, Statik und Kostenschätzung. Die Herausforderung: Im Bereich der Hangbrücke wird die Autobahn sechsspurig ausgebaut. Dies müssen die angehenden Bau-Profis bei ihren Planungen berücksichtigen.

An einem Tag im Mai steht die Bestandsprüfung auf dem Programm – ein Schritt, der aus Sicht von Prof. Dr.-Ing. Bertram

Kühn, der das Wahlmodul mit Praxisbezug leitet, nur draußen am Objekt wirklich Sinn macht. Zum ersten Besuch vor Ort haben die 15 jungen Männer und Frauen einiges im Gepäck: Ferroskan (Ortung und Bestimmung der Bewehrung), Endoskop, Bohrmehlnahmegerät oder auch den so genannten Schmidt-Hammer – ein Werkzeug, mit dem die Druckfestigkeit von Beton geprüft werden kann. Zum ersten Mal wenden die jungen Männer und Frauen all diese Geräte, deren Funktionsweisen sie nur theoretisch kennen, in der Praxis an. Da kommt es schon mal vor,

dass man Wichtiges übersieht. Beispielsweise, dass man für manche Geräte Strom vor Ort organisieren muss. Das haben seine Schützlinge heute nicht bedacht. Kühn hat sie nicht vorgewarnt - auf solche Denkfehler weist er sie zunächst nicht hin. „Es ist wichtig, dass sie auch negative Erfahrungen machen. Die Fehler machen sie nämlich dann nur einmal“, schmunzelt er. Der Professor für Stahl-, Verbund- und Ingenieurbau sieht sich daher eher als Leitplanke und nicht als Lenker.

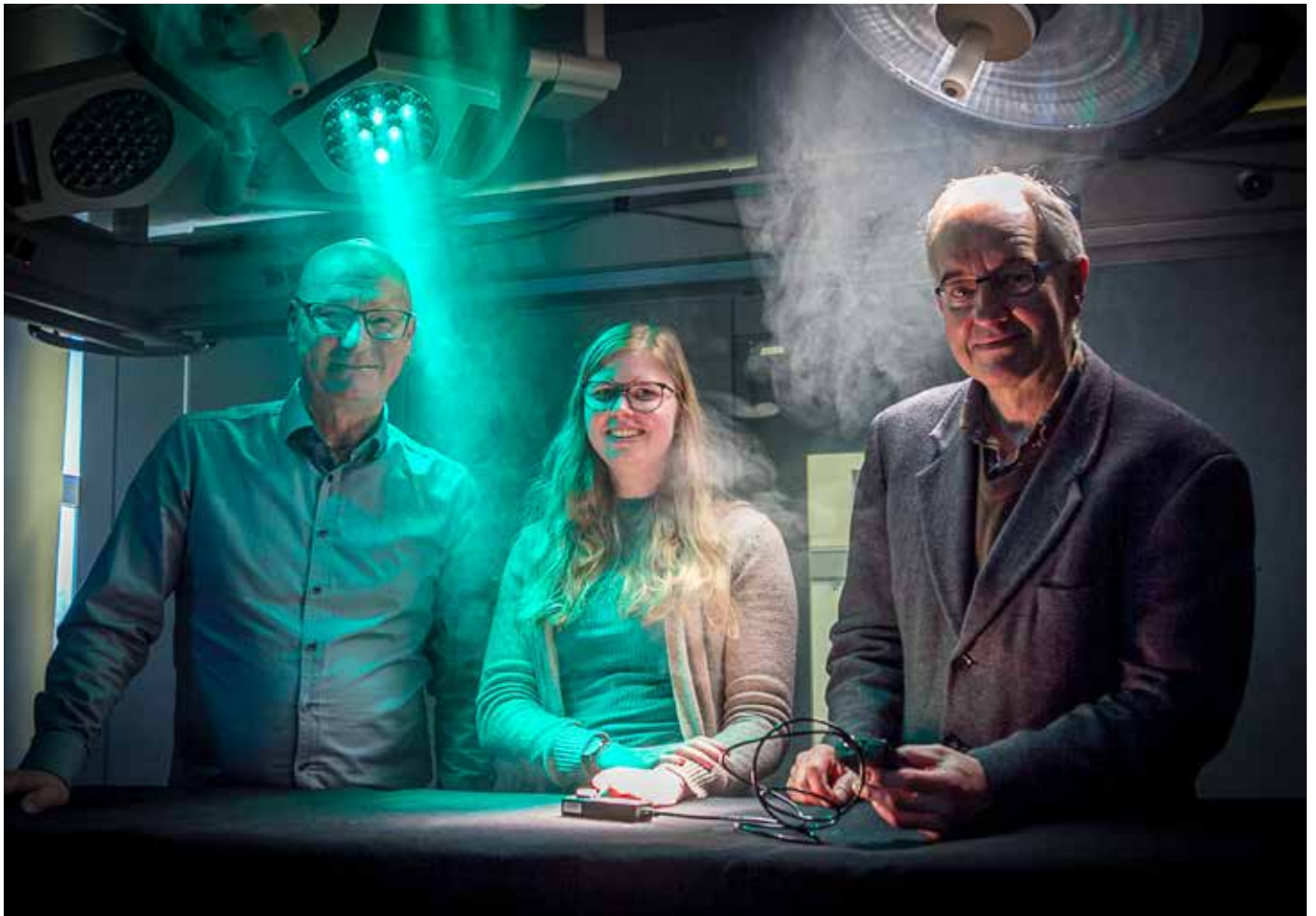
Kühn ist froh, die Autobahn Westfalen als Kooperationspartner mit im Boot zu haben. „Ich bin der Auffassung, dass gerade im Baubereich jedes noch so tiefe theoretische Wissen ohne Praxisbezug völlig wertlos ist“, so der Professor. „Die Gelegenheit, das Theoriewissen anzuwenden, ist wunderbar.“

Auch die Studierenden freuen sich über diese Chance. „Die ganze Theorie bringt ja nix, wenn ich nicht weiß, wie es draußen wirklich läuft“, sagt Alisa Lux. Sie und ihre Kommilitonen machen sich deshalb engagiert und hoch motiviert ans Werk. „Das ist endlich mal etwas anderes als die Standard-Vorlesung“, so der Tenor. Und auch die Autobahn Westfalen profitiert von solch einer Kooperation: „Als Arbeitgeber ist es uns wichtig, dass die Nachwuchs-Ingenieure über die Projektarbeit die Autobahn GmbH als spannenden und attraktiven Arbeitgeber kennenlernen. Und wenn sie dann auch noch erste Praxiserfahrungen mitbringen, freuen wir uns natürlich doppelt“, sagt Samuel Freund (Geschäftsbereichsleiter Planung bei der Autobahn Westfalen/Außenstelle Dillenburg), der das Projekt begleitet.

Am Ende des Tages rauchen die Köpfe und die Jung-Ingenieure nehmen wertvolle Erfahrungen mit zurück in den Hörsaal. Nun geht es an die Auswertung und Aufarbeitung der bisher erfassten Daten. Weitere Erkenntnisse werden dazukommen, denn in Kürze sind an der Hangbrücke Haiger noch Kernbohrungen und Drohnenflüge geplant. Auch diese Praxis-Ergebnisse fließen in die Variantenuntersuchungen mit ein, die dann Mitte Juli zum Ende des Semesters den Autobahn-Ingenieuren präsentiert werden. ■



Mit einem Endoskop nehmen die Studierenden – begleitet von Prof. Bertram Kühn (2. v. l.) und Samuel Freund (Autobahn Westfalen, 2. v. r.) – die Hangbrücke Haiger unter die Lupe.



Chirurgischer Rauch und Schattenwurf - ungewollte Alltagsprobleme in Operationssälen. In drei Forschungsprojekten des Netzwerks „Innovative Technologien im OP“ arbeiten (v.l.) Prof. Dr. Thomas Steffens, Mareike Ziegler und Prof. Dr. Hans-Martin Seipp vom Fachbereich LSE an Lösungen.

## Volle Konzentration auf den Patienten

OP-Bereiche sind hochgradig davor geschützt, dass Kontaminationen von außerhalb die Operation beeinflussen: insbesondere UV-Licht und moderne Ventilation sorgen dafür. Doch auch direkt am Ort des Geschehens bestehen Gefahren und Unwägbarkeiten für Operierende wie Operierte: etwa gesundheitsgefährdender sogenannter „chirurgischer Rauch“ und behindernder Schattenwurf durch ungünstig positionierte Lichtquellen.

Beide Probleme wollen die Professoren Dr. Hans-Martin Seipp und Dr. Thomas Steffens vom Fachbereich Life Science Engineering (LSE) der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) in insgesamt drei Forschungsvorhaben lösen. Sie sind

Teil des Netzwerks „Innovative Technologien im OP“ (InnoTecOP) mit zwölf Partnern aus der Industrie sowie der Ruhr-Universität Bochum und der Deutschen Gesellschaft für Wundheilung und Wundbehandlung.

„Bei allen Operationen ist gutes Licht essentiell“, erklärt Hans-Martin Seipp. Einerseits gehe es um das großräumige Ausleuchten des Operationsfeldes, andererseits um eine punktgenaue Beleuchtung im Blickfeld operierender Ärzte. Stirn- und Brillenlampen der Operateure kommen in der Regel zusammen mit großen Operationsleuchten zum Einsatz. Die aber haben verschiedene Nachteile, etwa die Hitzeentwicklung. „Vor allem aber müssen sie immer wieder nachjustiert werden, damit das Operationsteam keinen Schatten auf den Operationsbereich wirft“, erläutert Seipp. Das bindet Personal und verlangt dauernde Aufmerksamkeit. Im ersten Projekt entsteht daher ein elektronisch steuerbares Beleuchtungs-

system, das aus in der Zuluftdecke installierten LED-Leuchten besteht, die sich selbstständig auf ein Wundgebiet ausrichten, bedarfsentsprechend fokussiert werden können und dimmbar sind. Weiterer Vorteil: Die Leuchten-Desinfektion sowie Sterilisation von Griffen nach jeder OP entfällt, Zuglufteffekte werden vermieden.

Damit werden Sicherheit und Komfort für OP-Team und Patienten erhöht. Um aber besonders tiefe, komplexe sowie tunnel- oder schachtartige Wundgebiete wirksam auszuleuchten zu können, braucht es starke und blendfreie Lichtquellen direkt am Operationsgebiet. Daran arbeiten Seipp und die Netzwerkpartner im zweiten Projekt. Dabei können sterile Lichtportale in beliebig tiefe Wunden bis auf fünf Zentimeter an die operative Aufgabenstellung herangeführt werden. Dies ist etwa bei großen Eingriffen im Bauchraum und Lungennähe, der Gefäßchirurgie sowie der gynäkologischen Onkologie bedeutsam. Gegenüber dem Stand der Technik sollen nicht nur höhere Beleuchtungsstärken erreicht, sondern zugleich direkte wie reflexionsbedingte Blendwirkungen reduziert werden. Zum Einsatz kommt wiederaufbereitungsfähige Glasfasertechnik.

Die Aufgabenstellung der THM fokussiert sich auf den hochschuleigenen Forschungs-OP und beinhaltet einerseits die Bewertung und Optimierung der Schnittstelle zwischen der OP-Lüftungstechnik und den Deckenleuchten. Andererseits analysiert und begleitet die THM-Arbeitsgruppe die installierte lokale Beleuchtungstechnik sowie die Minimierung von Blendung und Oberflächentemperaturen an den Lichtportalen. Gemeinsam mit dem Klinikum der Ruhr-Universität entwickelt die THM Funktions-Dummys für verschiedene klinische Disziplinen und Operationstiefen von bis zu 40 Zentimetern.

Beim von Thomas Steffens begleiteten Projekt geht es darum, chirurgischen Rauch vollständig abzusaugen, der beispielsweise durch Anwendung chirurgischer Lasern oder der Hochfrequenzchirurgie aus dem Wundgebiet freigesetzt



Aufgespanntes OP-Feld für eine tiefe Bauchoperation – nur für die Ausleuchtung des Wundfeldes an der Oberfläche reichen die OP-Leuchten aus.

wird. Er stellt aufgrund seiner krebserregenden Substanzen und eines hohen Feinstaubgehaltes eine Gesundheitsgefährdung für das OP-Team dar. Derzeit werden dafür mobile Geräte mit niedriger Wirkung und zugleich hohem Lärmpegel eingesetzt. „Wir entwickeln mit unseren Partnern ein zentrales Absaugsystem, bei dem die Absaugpumpen als laute Bestandteile in einem separaten, schallgekapselten Raum untergebracht sind“, erklärt Steffens. Die einzelnen Operationsräume werden durch Vakuumleitungen mit deutlich erhöhter Absaugleistung versorgt. Auch in diesem Projekt fällt der

THM neben der fachlich-technischen Begleitung die Prüfung und Bewertung zu.

InnoTecOP ist ein Netzwerk im „Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand“ (ZIM) des Bundeswirtschaftsministeriums, in dem Unternehmen und Forschungseinrichtungen kooperieren. Es wurde im April 2020 genehmigt und das Organisationsmanagement mit 160.000 Euro gefördert. Die derzeit bewilligten drei Forschungsprojekte mit einer Laufzeit von jeweils zwei Jahren haben ein Gesamtvolumen von gut 2,8 Millionen Euro. Davon gehen 660.000 Euro an die THM-Forscher. ■



THM-Student Simon Josenhans hat eine nachhaltige Smartphone-Halterung für Fahrräder entwickelt, mit deren Verkauf er Rad-Mobilität in Entwicklungsländern unterstützt. Das Projekt wird durch ein Hessen-Ideen-Stipendium unterstützt.

## Handyhalterung mit gutem Gewissen

Halterungen für Smartphones gibt es zahllose. „Zufrieden war ich bislang noch mit keiner“, sagt Simon Josenhans. Mit seiner Frau Luisa hat er deshalb eine Halterung entwickelt, deren Namen nicht nur Josenhans' schwäbische Herkunft erkennen lässt, sondern zugleich der „Unique Selling Point“ des Produktes ist – also das, was es ausmacht: „Feschd“.

Denn richtig fest muss bei Josenhans jedes Smartphone im Halter sitzen: „Ich bin begeisterter Radfahrer“, sagt der Maschinenbau-Student. Allround-Gerät für Navigation, Fitnesstracking, Fotos und Telefonate, wollte er sein Smartphone bei Radtouren und sportlichen Ausfahrten stets am Lenker haben. Ohne Gefahr zu laufen, es beim nächsten Schlagloch zu verlieren – oder es so festschrauben zu müssen, dass es für einen Schnappschuss nicht mal eben in die Hand genommen werden kann. „Die Massenware war nicht sportlich genug, unpraktisch, nicht schick und meistens ziemlich unsicher“, erklärt Josenhans, der so genügend Potenzial für eine Unternehmensgründung sah.

Mit dem Projekt hat das studentische Ehepaar ein Stipendium der HessenIdeen ergattert. Das Landesprogramm will unternehmerische Ideen an hessischen Hochschulen auf dem Weg zur Selbstständigkeit unterstützen. Bis Oktober werden sie inhaltlich begleitet und beraten. Workshops greifen Themen wie Finanzierung, Marketing oder Pitchen auf, zudem erhalten die Teams Unterstützung durch Coaches der teilnehmenden Hochschulen. 1000 Euro monatlich geben finanziellen Freiraum.

Die Möglichkeit, seine Idee Wirklichkeit werden zu lassen, bot Josenhans – damals noch Student an der Hochschule Esslingen – ein Praktikum bei einem großen Fahrradhersteller. Dort druckte er den ersten Prototypen, dann 20 weitere für eine Projektarbeit. Mit diesen besuchte er Radläden, fragte nach Interesse und Verbesserungsideen und startete schließlich eine erfolgreiche Kampagne beim Crowdfinanzierungs-Anbieter Kickstarter. Seine Bachelorarbeit „Entrepreneurship in der Praxis“ hatte die in dieser Zeit gesammelten Erfahrungen zum Thema.

Gleichzeitig mit dem Umzug nach Gießen kam die Frage auf: Wie weiter mit dem Projekt? Sein erstes Ziel, einen Handyhalter für die eigenen Bedürfnisse zu entwickeln, war schließlich umgesetzt. „Ich wollte so nachhaltig wie möglich weitermachen“, sagt Simon Josenhans. So rückte eine neue Aufgabe in den Fokus: Gutes tun. Jetzt schafft er Mobilität in Entwicklungsländern: „50 verkaufte Feschd-Halter sponsern ein Fahrrad“, erklärt er. Partner ist das Programm „World Bicycle Relief“ der Vereinten Nationen. Dass die Halterungen „made in Germany“ zudem aus recyceltem Kunststoff sind, rundet den Nachhaltigkeitsgedanken ab.

Vieles, was es für das Team im Rahmen des HessenIdeen-Stipendiums zu lernen gibt, fällt in das Arbeitsgebiet von Luisa Josenhans. „Ich bin eher für's Praktische da“, sagt ihr Mann. Das Kreative, das Verkaufen, das Ansprechen von Geschäftspartnern und Kunden, liege bei ihr. Er skaliert derweil das Produkt: „Große Unterstützung bekomme ich dafür von Elkamet“, sagt er. Der Kunststofftechnik-Hersteller aus Biedenkopf hat Josenhans jüngst 150 im Design verbesserte Handyhalterungen aus dem 3D-Drucker bereitgestellt. „Ich will mein Produkt zusammen mit der Kundschaft verbessern“, sagt der Gründer. Als Werkstudent im Gießener Makerspace MAGIE testet auch er kleinere Verbesserungen auf einem der vielen dortigen 3D-Drucker. So hat er im Team mit seiner Käuferschaft schon Bruchstellen identifiziert und beseitigt, den Haltemechanismus optimiert, einen Fingerring für jenen Teil hinzugefügt, der am Handy bleibt. Halterungen für das Auto, den Laptop, jede beliebige Wand sollen folgen. ■

# Das cITcar sucht sich seinen eigenen Weg

Sich auch über den sechsten von sechs Plätzen zu freuen, zeigt wahren Sportsgeist: „Ich bin sehr froh, dass unsere Studierenden sich getraut haben, trotz der widrigen Umstände beim Carolo-Cup mitzumachen“, sagt Jakob Czekansky, Projektleiter des autonomen cITcar vom Fachbereich MNI.

Es war – nach 2020 – überhaupt erst die zweite Teilnahme an dem von der TU Braunschweig ausgetragenen Wettbewerb für selbstfahrende Modellfahrzeuge. „Wir hatten mit zahlreichen pandemie-bedingten Widrigkeiten zu kämpfen“, berichtet Czekansky. Wichtig sei gewesen, überhaupt am Cup teilnehmen zu können – und schon das brachte dem THM-Team 500 Euro für die Weiterentwicklung ihres Modellflitzers ein.

Beim Carolo-Cup gilt es für kleine Fahrzeuge in zwei Klassen, sich selbstständig



Das cITcar sucht sich seinen Weg selbstständig.

ihren Weg ins Ziel zu suchen. Entscheidend dabei sind Faktoren wie das korrekte Erkennen von Fahrbahn und Hindernissen, das korrekte Einparken in Parklücken und natürlich möglichst viele Meter des Parcours zurückzulegen, ohne Fehler zu begehen. Das Gießener Team hatte vor allem mit der eigens entwickelten Len-

kung und der neuen Künstlichen Intelligenz des Fahrzeugs zu kämpfen – Probleme, die derzeit angegangen werden. „Wir wollen wachsen und wir wollen in den nächsten Jahren bei Wettbewerben wie dem Carolo-Cup auch wieder weiter vorne mitspielen“, zeigt sich Czekansky zuversichtlich. ■

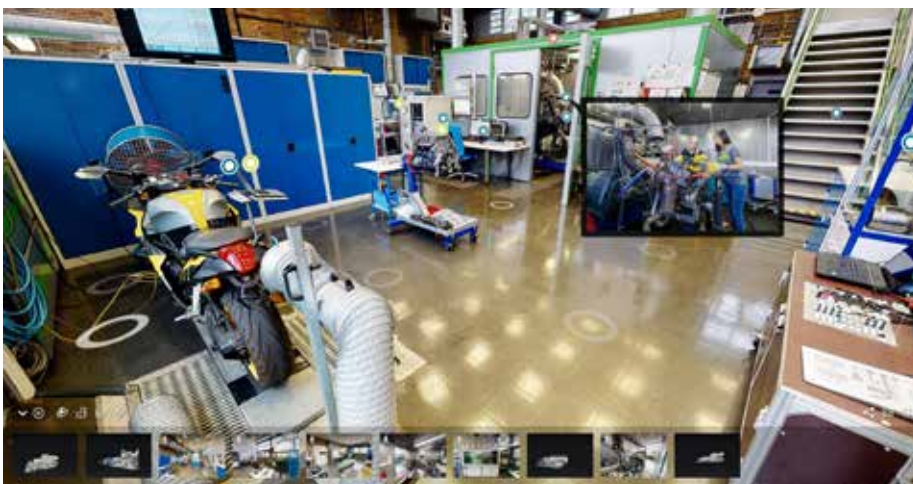
## Labor in 3D

Das Putzen ist Prof. Dr. Claus Breuer und seinen Mitarbeitern Pascal Jaeger und Lukas Cramer vom Fachbereich M in Friedberg besonders in Erinnerung geblieben. „In einem Labor, in dem an Fahrzeugen und Motoren gearbeitet wird, sieht es nicht immer so aus“, sagt Breuer und lacht. Aber wenn ein Fotograf für ein besonderes Projekt vorbeischaut, sollte alles glänzen.

„Obwohl wir die Labore auch in den vergangenen beiden Jahren geöffnet hatten, können wir jetzt einen noch umfassenderen Einblick vermitteln“, sagt Breuer und Jaeger ergänzt: „Vielleicht hilft es auch, neue Studierende auf uns aufmerksam zu machen, die ihre Studienwahl zunehmend auf moderne Medien stützen.“ Denn unter [go.thm.de/3d-labor](http://go.thm.de/3d-labor) sind die Labore als

3D-Modell begehbar. Dafür hat Fotograf Steffen Böttcher das Team besucht. Das Pilotprojekt für die Kampagne „Hessen schafft Wissen“ soll die Wissenschaftsvermittlung auf ein interaktives Level heben. „Eine solche virtuelle Öffnung von vielen Laboren der THM könnte zukünftigen Studierenden bei ihrer Orientierung

helfen und die vielen spannenden Themen einer viel größeren Öffentlichkeit bekannt machen“, sagt er. Der eigentliche Scan hat nur etwa einen Arbeitstag gedauert. Beim virtuellen Rundgang gibt es nun viel zu entdecken und zu lernen: Texte, Videos und Bilder erklären Gegenstände und laufende Arbeiten. ■



Die Labore für Verbrennungsmotoren und Motorsport in Friedberg können im Internet in 3D besucht werden.

# Motivierende Rückkehr ins Wettbewerbsgeschehen

Endlich wieder Gruppenarbeit in Präsenz – mit dieser erfreulichen Erfahrung, spannenden Exkursionserlebnissen und vielen positiven Einzelresultaten ist das MAMUT-Team der THM vom „Eurobot-Wettbewerb“ in La Roche-sur-Yon zurückgekehrt. Die internationale Robotik-Konkurrenz der gemeinnützigen Organisation Planète Sciences wurde nach zweijähriger Pandemiepause jetzt erstmals wieder ausgetragen.

Die studentische Arbeitsgruppe MAMUT der Technischen Hochschule Mittelhessen – die Abkürzung steht für „Mobile Autonomous Modular Universal Technology“ – wird seit 2019 von Prof. Dr. Thomas Glotzbach (Fachbereich Elektro- und Informationstechnik, EI) betreut. Gemeinsam mit dem Laboringenieur Klaus Pechan begleitete er die achtköpfige studentische Gruppe bei der Reise in die Loire-Region nahe der französischen Atlantikküste.

Traditionell vertritt MAMUT mit selbstentwickelten mobilen Robotern die THM bei dem europaweiten Wettbewerb. Aktuell stand er unter dem Motto „Age of Bots“ und war inhaltlich an eine archäologische Ausgrabung angelehnt. Zu den

Aufgaben gehörte es, eine am Spielfeldrand platzierte Statue aufzunehmen und durch eine andere zu ersetzen, die der Roboter zuvor mitgeführt hatte. Das aufgenommene Objekt musste auf einem beleuchteten Display an einer anderen Stelle des Feldes abgestellt werden. Zudem brachte das Einsammeln und Sortieren von Quadern Punkte. All das musste völlig autonom geschehen – nach dem Start der Spielzeit von 100 Sekunden durfte kein menschlicher Bediener mehr eingreifen.

Nach der Corona-Zwangspause lief beim THM-Team nicht alles perfekt: Zwei Jahre lang hatte man wegen der Infektionsschutzmaßnahmen keinen oder nur eingeschränkten Zugang zum eigenen Labor.

Die Vorlaufzeit, um die selbstgebaute mobile Roboterplattform weiterzuentwickeln und an die aktuellen Spielregeln anzupassen, war sehr kurz. Der vorgeschaltete Deutschlandentscheid fiel pandemiebedingt aus, so dass die Gruppe in der letzten Maiwoche ohne vorherige „Ernstfallphase“ zum Eurobot aufbrach. Unterstützt wurde sie dabei unter anderem vom International Office der Hochschule und dem Fachbereich EI.

„Unter Strich“ – so das Fazit im Exkursionsbericht – „steht die Teilnahme an allen terminierten Matches, das Erzielen vieler Punkte und das Erwerben vieler neuer Erfahrungen in kurzfristigen Problemlösungen und der Kooperation mit den Teammitgliedern.“ Um überhaupt zu den Matches zugelassen zu werden, musste man eine Qualifikationshürde nehmen: vor Schiedsrichtern nachweisen, dass der eigene Roboter prinzipiell funktioniert und für die Konkurrenz geeignet ist.

Als wertvollen Ertrag der Wettbewerbsteilnahme verbucht das Team die vielen Möglichkeiten zum Austausch und Vernetzen auf internationaler Ebene. Und Benjamin Jähnert, der studentische Leiter der Gruppe, hebt außerdem den Zugesinn an Motivation nach der schwierigen Coronazeit hervor: „Die intensive Zusammenarbeit beim Wettbewerb, aber auch in den Wochen zuvor, hat zu einem unglaublichen Gruppenspirit geführt. Wir haben jetzt viel neue Ansatzpunkte, an denen wir weiterarbeiten können, und freuen uns darauf, dies in den kommenden Wochen gemeinsam anzugehen. Denn das Ziel ist klar: Auch nächstes Jahr die THM wieder auf diesem Wettbewerb zu vertreten.“ ■



Zwei MAMUT-Mitglieder treten gegen ein anderes Team an – immer überwacht von den Schiedsrichtern.

# Fünf Jahre Rückenwind

Interesse kann sich auszahlen. Als Dominic-Klaus Diessner vorm Abitur an der Europaschule Gladenbach von den Möglichkeiten erfuhr, ein Stipendium als Studienförderung zu erhalten, wollte er es genauer wissen. Er recherchierte im Internet und fand dort Informationen zum Deutschlandstipendium. Dessen Ziele und Konzept leuchteten dem politisch interessierten Gymnasiasten ein. Kaum hatte er sich 2017 für das Studium der Betriebswirtschaft an der Technischen Hochschule Mittelhessen immatrikuliert, beteiligte er sich am Bewerbungsverfahren für ein Deutschlandstipendium.



So nahm eine Stipendiatenkarriere ihren Anfang, die an der THM bisher einzigartig sein dürfte. Denn Dominic-Klaus Diessner hat während seines gesamten Studiums, das er im Sommer mit dem Master in Unternehmensführung abschließen wird, also fünf Jahre lang „Rückenwind“ durch ein Deutschlandstipendium gehabt. Das bedeutet einen monatlichen Förderbetrag von 300 Euro, der für eine Mindestlaufzeit von einem Jahr gewährt wird. Zur Hälfte fließt er aus Bundesmitteln, und zu weiteren 50 Prozent stammt er von privaten Stiftern, zum Beispiel Unternehmen, Stiftungen, Vereinen und Privatleuten. Ausgeschrieben wird die Unterstützung für überdurchschnittliche Studienleistungen, die einhergehen mit sozialem Engagement.

Ob als studentische Hilfskraft, die am Fachbereich Wirtschaft der THM E-Lear-

ning-Formate erstellt, als Hochschulinsider, der im Förderverein seiner „alten Schule“ Aufgaben als Studienberater von Abiturienten wahrnimmt, oder als junger Abgeordneter, der im Kreistag und in Gladenbachs Stadtverordnetenversammlung Kommunalpolitik betreibt – Diessner hat auch nebenher viel zu tun.

Die Kombination des individuellen Studienerfolgs mit dem Aspekt des Gemeinwohls habe ihn auf Anhieb am Deutschlandstipendium überzeugt. Außerdem gefalle ihm, dass dieses Fördermodell akademischen Nachwuchskräften frühzeitig Firmenkontakte ermögliche.

Was die Verbindungen zur Wirtschaft angeht, hat der 24-jährige Betriebswirt als Stipendiat mehr als einen Draht knüpfen können. Denn es waren unterschiedliche Unternehmen, die sein Studium jeweils

ein Jahr lang sponserten: ein mittelhesisches Geldinstitut, ein schwäbischer Softwareanbieter und ein Logistikdienst aus dem Rhein-Main-Gebiet. Aktuell erhält er seine monatliche Prämie von der Ludwig-Schunk-Stiftung, die für die Heuchelheimer Schunk Group unter anderem wissenschaftliche Einrichtungen und den akademischen Nachwuchs fördert.

Mit seiner Vita als Deutschlandstipendiat kann er auch profund über das Thema „Firmenkontakte“ sprechen. „Wie ein Architekt, der möglichst viele Häuser sehen will, bin ich daran interessiert, in viele Betriebe hineinzuschauen. Dann hängt es natürlich vom jeweiligen Stifter ab, was da möglich ist.“ Meyer Quick Service Logistics in Friedrichsdorf hat ihm nicht nur ein Jahr lang die Fördersumme überwiesen, sondern ihn danach auch zum Praktikum eingeladen. Ein Angebot, das er im siebten Semester seines Bachelorstudiums gerne annahm.

Dominic-Klaus Diessner hat keine Scheu, auf die Frage, was das Stipendium ihm persönlich bedeute, die finanzielle Seite zu nennen: „Ich weiß, dass es üblich ist, in solchen Fällen den ideellen Wert herauszustellen. Aber wenn ich ehrlich bin, hilft mir vor allem das Geld weiter. Denn es verschafft mir Freiraum. Mein Pensum an Studium, Arbeit und Engagement könnte ich gar nicht schaffen, wenn ich für die verlässlichen 300 Euro monatlich auch noch jobben müsste.“

Und künftig? Auf welche Arbeitsgebiete will er sich nach seinem Masterabschluss konzentrieren? Ein Abgeordnetenmandat im hessischen Landesparlament kann er sich als Fernziel zwar vorstellen. Doch zunächst will er als Betriebswirt berufstätig werden, am liebsten im strategischen Management eines mittelständischen Betriebs. Das soll auch kein kurzes Intermezzo werden. Denn der Deutschlandstipendiat Diessner findet, dass es dem Gemeinwohl dient, wenn Leute politische Verantwortung übernehmen, die sich in Wirtschaft und Arbeitswelt auskennen. ■

Serie Deutschlandstipendium  
Teil 2



Schaefer Kalk produziert ungebrannte und gebrannte Kalkprodukte für eine Vielzahl von Anwendungsgebieten und ist der Arbeitgeber von THM-Alumna Muriel Feierfeil.

## Alles außer spröde

Seit fünf Jahrzehnten verlassen Studierende mit einem frisch verliehenen akademischen Grad die Technische Hochschule Mittelhessen. In einer kleinen Serie sollen einige von ihnen – eine Person je Jahrzehnt – vorgestellt werden: Bildungs- und Lebensweg, Erinnerungen an das Studium und der heutige Kontakt zur THM. Im vierten Teil spricht Muriel Feierfeil über Umweltschutz und Arbeitssicherheit bei der Rohstoffgewinnung sowie den Alltag in einem männlich dominierten Arbeitsumfeld.

**Frau Feierfeil: Staubtrocken – ist das eine passende Beschreibung für Ihre Tätigkeit?**

**Feierfeil:** Ganz im Gegenteil, mein Arbeitsalltag ist sogar besonders vielfältig. Es stehen verschiedene Aufgaben im Bereich Umwelt und auch in der Arbeitssicherheit an. Und das an mehreren Standorten von Schaefer Kalk, was auch Abwechslung bringt.

**Erklären Sie bitte: Was genau macht Schaefer Kalk?**

**Feierfeil:** Schaefer Kalk ist ein mittelständisches Unternehmen, das 1860 von

Johann Schaefer gegründet wurde und mittlerweile in der fünften Generation familiengeführt ist. Weltweit beschäftigt Schaefer Kalk etwa 700 Mitarbeiter. Wir stellen ungebrannte und gebrannte Kalkprodukte her. Der Rohkalkstein wird in unseren Steinbrüchen mittels Sprengung abgebaut und in verschiedenen Prozessen veredelt. Wir vertreiben Zwischen- und Endprodukte wie Weißfeinkalk, Kalkhydrat und Kalkmilch oder sogenanntes „präzipitiertes Calciumcarbonat“. Unsere Produkte werden im Umweltschutz, für die Herstellung von Baustoffen, in der Produktion von Papier, Eisen und Stahl eingesetzt. Aber auch in der Lebensmittel-, Pharma- und der Kosmetikindustrie.

**Da sehe ich vielfältige Aufgaben für Umweltingenieure und im Bereich der Arbeitssicherheit.**

**Feierfeil:** Erklärtes Unternehmensziel von Schaefer Kalk ist es, möglichst ressourcenschonend und ohne schädliche Umwelteinwirkungen zu produzieren. Als Umweltingenieurin besteht meine Aufgabe also darin, wertvolle Güter wie Luft, Wasser, den Boden und das Klima insgesamt zu schützen. Dafür überprüfe ich zum Beispiel die Einhaltung von Genehmigungsauflagen, führe Lärmmessungen aus und betreue Behördenbesuche, etwa des Regierungspräsidiums. Wichtig sind auch die physische und psychische Un-

versehrtheit unserer Mitarbeiter sowie der Schutz Externer. Ich habe also auch im Bereich der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes Aufgaben: etwa Sicherheitsbegehungen, das Erstellen und die Fortschreibung von Gefährdungsbeurteilungen und die Unterweisung unserer Mitarbeitenden. Meine Arbeit besteht zu rund 70 Prozent aus Büroarbeit, die übrigen 30 Prozent bin ich in unseren Werken unterwegs.

**War Ihnen schon im Studium an der THM klar, wo Sie arbeiten wollten? Welche Schwerpunkte haben Sie sich gelegt?**

**Feierfeil:** Ich komme aus der Gegend und kannte das Unternehmen vorher. Viele Bekannte arbeiten auch hier. Als ich studiert habe, war mir aber noch nicht klar, dass ich mal zu Schaefer Kalk gehen wollte. Ich habe dann hier mein Grundpraktikum absolviert und meine Bachelor- und Masterarbeit geschrieben. Nach meinem Studium habe ich andere Jobangebote dann abgelehnt. Mein Studium des Umwelt-, Hygiene- und Sicherheitsingenieurwesens (UHSI) habe ich allerdings ehrlicherweise vor allem wegen der Umwelttechnik gewählt, die Arbeitssicherheit gehörte eben dazu. Aber das ist gut so! Heute brauche ich beides für meine tägliche Arbeit.

**Wie gut sehen Sie sich – im Nachhinein – durch Ihr Studium auf den Berufseinstieg vorbereitet, fachlich wie auch persönlich?**

**Feierfeil:** Sicher war ich durch das Studium gut auf meinen Job vorbereitet, aber man muss sein Wissen dann auch ausbauen und an das Jobprofil anpassen. Aus der beruflichen Perspektive von heute fehlte mir teilweise die unternehmensspezifische Verfahrenstechnik. Das habe ich mir im Arbeitsalltag angeeignet. Grundsätzlich kann ich sagen, dass das Studium genau meinen Vorstellungen entsprochen hat, die ich als Abiturientin hatte. Meine Fächer passten zudem genau zu den Aufgaben, die ich heute im Arbeitsalltag habe. Auch meine Entscheidung, den Master zu machen, war rückblickend richtig. Das hat meine Persönlichkeit nochmal gefestigt.

**Ihr Unternehmen baut Rohstoffe aus dem Boden ab – das ist sichtbar. Dagegen gibt es, wie bei allen ähnlichen Unternehmen, gelegentlich auch Protest. Was können Sie, auf Basis Ihrer Expertise, entgegen?**

**Feierfeil:** Ich bin auch für das Beschwerdemanagement zuständig und spreche somit aus Erfahrung. Nach einer Sprengung kommt es vor, dass Anwohner sich wegen Erschütterungen melden. Auch Lärm ist ein Thema, das zu Beschwerden führen kann. Wir nehmen die Anliegen sehr ernst und arbeiten Meldung für Meldung sorgfältig ab. Jede Beschwerde wird umgehend geprüft und, wenn erforderlich, deren Ursache abgestellt. Unser großer Vorteil: Wir sind ein Familienunternehmen aus der Region. Jeder kennt jemanden, der hier arbeitet. Jeder weiß, was wir tun.

**An der stark männlich geprägten THM haben Sie an einem der weiblichsten Fachbereiche studiert. Spielt das Geschlecht je eine Rolle? Tut es das heute?**

**Feierfeil:** Sowohl im Studium als auch im Beruf war und ist der Frauenanteil eher gering. Und doch hat es für mich nie eine bedeutende Rolle gespielt. Es kommt auf die Personen an, mit denen man zu tun hat, nicht auf deren Geschlecht. Ausschlaggebend für die Wahl von Studium und Beruf waren meine Interessen. Erfolgreich ist, wer kompetent ist und seinen Job gut macht.

**Sehen Sie sich als Vorbild für andere Frauen mit Interesse an einer Karriere im naturwissenschaftlich-technischen Umfeld?**

**Feierfeil:** Ich habe schon in der Schule gemerkt, dass ich in den Naturwissenschaften Stärken habe. Meine Eltern sind Ingenieure für Bergbau und für Hüttenwesen. Das hat mich in meiner Studien- und Berufswahl gestärkt. Meine Mutter ist da sicherlich ein Vorbild für mich. Wichtig ist vor allem, dass man Spaß an der Arbeit hat! Das habe ich hier und hatte ich auch im Studium. Ich würde den Weg genauso wieder gehen und kann das Studium deshalb nur weiterempfehlen – gerade auch um zu zeigen, dass irgendwelche alten Klischees nicht stimmen.



Muriel Feierfeil, geboren 1992, hat im Jahr 2011 an der THM ein Studium des Umwelt-, Hygiene- und Sicherheitsingenieurwesens am Fachbereich Life Science Engineering aufgenommen, das sie 2015 mit dem Bachelor abschloss, um den Master im selben Fach aufzusatteln. Seit 2017 arbeitet sie als Managementassistentin der Bereichsleitung „Technik und Umwelt“ bei Schaefer Kalk in Hahnstätten. Mittlerweile betreut sie arbeitssicherheitstechnisch die deutschen On-Site-Anlagen und ist als stellvertretende Abteilungsleiterin im Bereich Umwelt tätig. ■

**Wie ist ihr Kontakt zur THM heute, wie gestaltet sich der Austausch?**

**Feierfeil:** Mit einigen Kommilitonen tausche ich mich schon noch aus. Ansonsten bin ich einfach Alumna. Meine Schwester hat auch an der THM studiert. Vor Corona haben wir ab und an die Weihnachtsfeier am Fachbereich LSE besucht. Die Pandemie hat alles etwas komplizierter gemacht...

**Zum Schluss, Frau Feierfeil: Welchen Rat für einen gelungenen Berufsstart können Sie heutigen THM-Studierenden geben?**

**Feierfeil:** Mutig sein und an sich glauben!



Für ihre Abschiedsinszenierung am Gießener Stadttheater wählte Intendantin Cathérine Miville als Mitspieler "Pepper" aus, einen Roboter vom Fachbereich Wirtschaft der THM.

## Bühnenreif programmiert

Turbulent und temporeich sei die Inszenierung, ein „riesengroßer Spaß“. Über die Premiere von „Brave Kids“, dem „multimedialen Spectacle mit Musik“ am Stadttheater Gießen, berichteten im April beide Tageszeitungen der Hochschulstadt in begeisterten Tönen. Und mittendrin im gefeierten Bühnengeschehen ein Akteur, der keine Schauspielschule, ja nicht einmal eine allgemeinbildende Lehranstalt absolviert hat: Pepper, ein humanoider Roboter. Im „Hauptberuf“ kommt er seit 2019 am Fachbereich Wirtschaft der Technischen Hochschule Mittelhessen zum Einsatz.

„Wir danken der THM Gießen, Fachbereich Wirtschaft, für Pepper und seine Betreuung“, teilte das Theater im Netz allen Interessierten mit, die sich über „Brave Kids“



Das Stück stand in Frühjahr und Sommer oft auf dem Spielplan des Stadttheaters Gießen.

informieren wollten. Ein digitales Studiengerät und Entwicklungsobjekt gelangte vom akademischen Parkett als Mitspieler auf eine Theaterbühne, welch ein Rollenwechsel! Wie kam es dazu?

„Wir hatten mit unseren Robotern viel vor, mussten dann aber wegen der Pandemie auf die Nutzung im Präsenzbetrieb der Lehre verzichten. Doch untätig waren wir in dieser Zeit nicht. Die Geräte werden ohne Programme geliefert. Es kommt darauf an, sie mit Anwendungssoftware auszustatten“, erläutert Jürgen Köhlinger, der als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich für die Informationstechnik und die menschenähnlichen Maschinen zuständig ist.

Schon vor dem ersten Lockdown konnte Pepper einige Publikumserfolge verzeichnen. Er trat beim Gießener Wissenschaftsfest „Straße der Experimente“ auf und zeigte bei einer Verleihungsfeier von Deutschlandstipendien an der THM, was er kann. Immer zur Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Partnern bereit, hatte man ihn am Fachbereich schon für einen Job als publikumswirksame Servicekraft der Sparkasse Gießen präpariert, als Corona das Vorhaben stoppte. Aber die Kunde vom maschinellen Multitalent erreichte dennoch Theaterintendantin Cathérine Miville, und so konnte die Schauspielkarriere ihren Lauf nehmen.

Die THM und das Stadttheater Gießen verbindet eine Kooperationsvereinbarung, doch von der Überlassung humanoider Roboter für Aufführungszwecke ist darin nicht die Rede. Jürgen Köhlinger interessiert sich auch weniger für juristische Regelwerke als für pragmatische Lösungen. Mit Zustimmung des Dekans Prof. Dr. Sven Keller bereitete er Pepper auf sein Bühnengastspiel vor. Nachdem er erfahren hatte, dass im Spielplan zwölf Termine vorgesehen waren, also viele Proben und Aufführungen anstanden, die bei aller technologischen Begabung des Schützlings die Mitwirkung eines kundigen menschlichen Betreuers verlangten, suchte er nach tatkräftiger Unterstützung. Die fand er in der eigenen Familie, in Gestalt seines Sohnes Lukas, der an der THM Informatik studiert hat und über



Bevor Pepper die große Bühne betrat, übertrugen ihm Jürgen (links) und Lukas Köhlinger in familiärer Zusammenarbeit an der THM die nötigen Eingebungen.

die Programmierkompetenz verfügt, die es braucht, wenn ein Roboter verlässlich so funktionieren soll, wie es Regieanweisungen beim Schauspiel verlangen.

„Artisto“ hieß Pepper, als er in „Brave Kids“ mitmischte. Um ihn zu befähigen, das bühnenreif zu tun, hatte sein technischer Inspirator Lukas Köhlinger viele Stunden investiert. Er berichtet: „Für seinen Theaterauftritt musste Pepper wie andere Schauspieler punktgenau auf seine Einsätze reagieren können. Ich hatte bereits eine Fernbedienung für allgemeine Zwecke programmiert, die jedoch noch stark modifiziert werden musste, um die

sen Anforderungen gerecht zu werden. Trotz mancher Sorgen zu Beginn des Projekts lief letztlich alles wunderbar, und wir hatten eine erfolgreiche Premiere.“

Einer der Sätze, die der digital gesteuerte Gast-Akteur in der Gießener Inszenierung aussprach, lautete: „Artisto probt auch Aufstände“. Ob er als programmierter Aufständischer oder eher als braver „Dienstleister“ seinen Teil zum dramatischen Spektakel beitrug, konnte das Publikum über die gesamte Spielzeit hinweg bestaunen. Denn „Brave Kids“ stand bis Anfang Juli immer wieder im Großen Haus des Stadttheaters auf dem Programm. ■

# Nachrichten

## Beste Noten I

Mit einer Spitzenplatzierung ist der Fachbereich Bauwesen der THM aus dem aktuellen Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) hervorgegangen. „Besonders viele sehr gute Bewertungen von ihren Studierenden“ bescheinigt der „Zeit-Studienführer“ dem Studiengang Bauingenieurwesen in einer Pressemitteilung.

Beim nach eigenen Angaben umfassendsten Qualitätsvergleich der Universitäten, Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Berufsakademien im deutschsprachigen Raum belegt das Fach Bauingenieurwesen der THM erneut einen Rang in der Spitzengruppe. Im studentischen Urteil nach Kriterien wie zum Beispiel „Allgemeine Studiensituation“, „Studienorganisation“, „Lehrangebot“, „Betreuung durch Leh-



rende“, „IT-Infrastruktur“ und „Praxisbezug“ erhielt der Gießener Fachbereich im Schnitt ausgezeichnete Noten zwischen 1,4 und 1,6. Damit hat man den sehr positiven Befund des Rankings aus dem Jahr 2019 weiter verbessert.

„Zum wiederholten Mal wurde das außerordentliche Engagement des Fachbereiches Bauwesen durch das hervorragende Abschneiden beim CHE-Hochschulranking belohnt. Dieses tolle Ergebnis spornt uns noch mehr an, auch in Zukunft für unsere Studierenden und Absolven-

ten sehr gute Lehr- und Studienangebote zu entwickeln“, kommentiert Dekan Prof. Dr. Joaquín Díaz den neuerlichen Erfolg. Auch auf dem Gebiet der Architektur, die ebenfalls zum Studienangebot des Fachbereichs Bauwesen gehört, hat die THM wieder bemerkenswert positive Bewertungen erhalten. Die Einzelresultate für das Fach weisen eine durchgehende Steigerung gegenüber 2019 aus. In allen Kategorien, zu denen Studierende befragt wurden, kam die Architektur auf Benotungen zwischen 1,4 und 1,7. ■

## Beste Noten II

Auch das duale Studienprogramm der THM erhielt beim aktuellen CHE-Hochschulranking hervorragende Noten. Dieses Mal wurden die Studierenden der dualen Bachelor-Studiengänge Bauingenieurwesen, Ingenieurwesen Elektrotechnik und Ingenieurwesen Maschinenbau zu ihren Erfahrungen befragt. Alle drei Studienangebote von StudiumPlus schafften es im bundesweiten Vergleich in die Spitzengruppe. Damit kann sich die THM bei den dualen Programmen über das beste Ergebnis aller Hochschulen in Hessen freuen.

Spitzenplatzierungen belegte das Bauingenieurwesen bei den Indikatoren allgemeine Studiensituation, Räume und IT-Infrastruktur einen Platz in der Spitzengruppe. Der Bachelor-Studiengang Ingenieurwesen Maschinenbau überzeugte im Feld von insgesamt 55 dualen Anbietern besonders in den Kategorien Studienorganisation, Unterstützung im Studium, Prüfungen und Räume.

Der duale Bachelor-Studiengang Ingenieurwesen Elektrotechnik verzeichnete die meisten Bestnoten der Studierenden, und zwar in den Kategorien allgemeine Studiensituation, Studienorganisation, Be-

treuung durch Lehrende, Unterstützung im Studium, Prüfungen, Räume, IT-Infrastruktur, digitale Lernelemente sowie Verzahnung von Theorie und Praxisphasen. ■

## Achtes Zentrum

Die THM hat ein weiteres Kompetenzzentrum gegründet: das WuMS oder in Langform „Kompetenzzentrum für Wirtschaft und Management Science“. Es bündelt Expertisen aus den Fachbereichen Wirtschaft, Wirtschaftsingenieurwesen und Management und Kommunikation. Zum Sprecher des Zentrums wurde bei der Gründungssitzung Ende Mai Prof. Dr. Jens Klose gewählt. Insgesamt verfügt die THM nun über acht Kompetenzzentren. AutoM ist auf Automobilität und Materialforschung ausgerichtet, BioTecMed auf Forschung zu Biotechnologie und Medizintechnik. Etem.THM ist fokussiert auf Energietechnik und -management, KITE auf Informationstechnologien. NanoP umfasst die elektrotechnische Forschung von der Nanoelektronik bis zur Raumfahrtelctronik und ZEUS erforscht die Zusammenhänge von Energie und Umwelt. Das auf optische Systeme und Technologien spezialisierte Zentrum OTS hat jüngst eine Profilschärfung er-

halten, und heißt jetzt LOTuS. „Wir geben mit WuMS den forschenden Wirtschafts- und Management-Experten der drei publikumsstarken Fachbereiche einen gemeinsamen Forschungsrahmen“, erläuterte Prof. Dr. Jochen Frey bei der Gründungsversammlung. Der Vizepräsident für Forschung an der THM koordiniert die Aktivitäten der Kompetenzzentren, die ihren organisatorischen Rahmen im 2008 gegründeten Zentrum für Forschung und Transfer (ZFT) haben. Das ist zuständig für die gemeinsame Forschungsstrategie, die Mittelverwaltung sowie das Forschungsmarketing.

Als Forschungsschwerpunkte von WuMS benennt Sprecher Prof. Klose Digitalisierung und digitale Transformation, quantitative Wirtschaftsanalyse, internationale Wirtschaft, Geschäftsmodelle und Existenzgründung. „Wir wollen damit auch einen Mehrwert bieten für einen Mittelstand im wirtschaftlichen Wandel. Der sich vielleicht gefangen sieht im Spannungsfeld zwischen Globalisierungs- und Deglobalisierungstrends, gleichzeitig die Digitalisierung meistern muss und auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit noch einige Schritte zu gehen hat“, so Klose. ■

### Neue Regelung

Zurück ins Büro: Auch an der THM sind nicht nur wieder die Hörsäle belebt, sondern auch Labore und Büros in Fachbereichen und Verwaltung. „Wir haben aber stets auch die Arbeitszeiten gemeint, wenn wir sagten, dass wir in der Pandemie vieles gelernt haben“, sagt Präsident Prof. Dr. Matthias Willems. Nach stets der wechselnden Corona-Lage angepassten Übergangsregelungen haben Präsidium und Gesamtpersonalrat nun eine moderne Dienstvereinbarung zum mobilen Arbeiten geschlossen.

Kern der Regelung: das flexible Arbeitszeitmodell der Gleizeit um zeitgemäße Rahmenbedingungen für einen flexiblen Arbeitsort zu ergänzen. Beschäftigte können bei einer Vollzeitstelle und einer Fünftagewoche nun bis zu 72 Stunden monatlich mobil arbeiten, Teilzeit-Beschäftigte anteilig. „Wir übertragen die genaue Ausgestaltung bewusst an die Beschäftigten und ihre jeweiligen Vorgesetzten“, sagt Willems: Die Funktionsfähigkeit der Präsenzhochschule müsse gewahrt bleiben, die enge Abstimmung innerhalb der Teams verringere Konfliktpotentiale. Kerstin Israel, Vorsitzende des Gesamtpersonalrates der THM lobt die „konstruktiven Gespräche“: „Wie haben die Ba-



sis für eine vertrauensvolle und flexible Arbeitszeitgestaltung geschaffen, welche bereits in der Pandemiezeit wuchs und nun weiter gestärkt werden kann.“

Der Präsident nennt als Vorzüge größtmögliche Flexibilität und individuelle Regelungsmöglichkeiten für besondere familiäre Belastungssituationen. Die Dienstvereinbarung ist mit Unterzeichnung bereits in Kraft, es bedarf allerdings noch der technischen Umsetzung. So soll etwa das „Einstecken“ per App möglich werden. Bis dahin hat die aktuelle Übergangsregelung Bestand – auch sie sieht

bereits bis zu 9 Tage mobiler Arbeit im Monat vor. ■

### Erste Gruppe

Mit dem Sommersemester hat für 21 junge Frauen und Männer aus dem Nordirak eine besondere Lebensphase begonnen. Sie beenden ihr Bachelorstudium in Biomedizinischer Technik in Kliniken, Firmen und Forschungseinrichtungen in ganz Deutschland – mit der THM als entsendender Hochschule. Für die meisten ist der etwa halbjährige Aufenthalt in Deutschland die erste Auslandsreise überhaupt. „Ohne die große Unterstützung der University of Duhok, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und unseres Präsidenten Prof. Dr. Matthias Willems wäre dieser Austausch nicht möglich geworden“, richtete sich Prof. Dr. Thomas Schanze vom Fachbereich Life Science Engineering bei der Begrüßung an die Studierenden. Er ist mit seinem Kollegen Prof. Dr. Martin Fiebich für das Programm „SD-BIONIQ II“ verantwortlich, in dessen Rahmen die THM mit der Universität in Duhok seit 2014 eine Partnerschaft zum Aufbau der entsprechenden Fach- und Lehrkompetenz im Nordirak pflegt.

Ziel ist es, dass künftig alljährlich eine ähnlich große Gruppe Studierender aus dem Irak nach Deutschland kommt. „Das geht natürlich ebenso andersherum“, lud Schanze an der THM Eingeschriebene ein, über ein Auslandssemester in der Autonomen Region Kurdistan nachzudenken. Derzeit befindet sich ein mittelhessischer Student in Duhok. ■

### Neue Plattform

Mit einem neuen Konferenzformat, dem „LiveCom-LAB“, wollen der Fachbereich Management und Kommunikation der THM und das Institut für Strategische Live-Kommunikation eine Plattform für zukunftsweisenden Austausch zwischen Wissenschaft, Praxis und dem Nachwuchs der Live-Kommunikationsbranche in Gießen etablieren. Das Schwerpunktthema für die Auftaktveranstaltung am 21. Juli 2022 lautet „Game Changing: Live Kommunikation in der Digitalen Realität“. Das längerfristige Ziel: wegweisende Fragestellungen und Themen zu identifizieren und durch die Verknüpfung interdisziplinärer Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis die Zukunft der Branche mitzugestalten. Das Spektrum der Konferenzthemen erstreckt sich dabei über verschiedene Disziplinen. Das jährlich variierende Schwerpunktthema



wird den Fokus auf relevante Trends und Branchen lenken, um so einen Blick über den Tellerrand zu ermöglichen. Weitere Infos unter: [www.livecomlab.de](http://www.livecomlab.de) ■

# Führungswechsel bei StudiumPlus



Prof. Harald Danne (2. von links) hatte bei seiner Verabschiedung Ehefrau Carena, Finanzminister Michael Boddenberg und Prof. Jens Minnert (rechts), den neuen Leiter von Studium Plus, an seiner Seite.

Prof. Dr. Harald Danne, Initiator und langjähriger Chef von StudiumPlus, hatte zu Beginn des Sommersemesters seine Position als Leitender Direktor des Wissenschaftlichen Zentrums Duales Hochschulstudium (ZDH) an Prof. Dr. Jens Minnert übergeben. Im Mai folgte Dannes festliche Verabschiedung in Wetzlar.

Bei der Feier waren sich alle Redner einig, dass es das Erfolgsmodell StudiumPlus ohne Harald Danne nicht gäbe. Sein Nachfolger Prof. Minnert hob hervor, dass die 21-jährige Geschichte des dualen Studienprogramms der Technischen Hochschule Mittelhessen und des CompetenceCenters Duale Hochschulstudien – StudiumPlus e.V. (CCD) kontinuierlich von Innovationen geprägt war. Das gelte zum Beispiel für den Start mit den ersten 31 Studierenden von StudiumPlus, für die Ausdehnung „in die Fläche“ mit in-

zwischen sechs Außenstellen bis hin zu neuen Qualifikationsangeboten wie dem Master-Studiengang „Future Skills und Innovation“.

Welch prägende Rolle Harald Danne dabei spielte, machte Uwe Hainbach, der Vorstandsvorsitzender des CCD, deutlich. „Du warst stets sensibel für die Bedürfnisse der Region und die Bedürfnisse junger Menschen“, sagte er und ergänzte: „Du hast ein reißfestes Netzwerk aus überzeugten Partnern geknüpft, das ge-

meinsam dem Fach- und Führungskräfte-mangel entgegengetreten ist.“

Im Namen der Landesregierung sprach der Hessische Finanzminister Michael Boddenberg Danne seinen Dank aus. In seiner Festrede führte er aus, ohne das von Hochschule, Unternehmen und IHK erdachte und geschaffene Studienprogramm hätten junge Menschen aus der Region nur den Weg in die Ballungsräume antreten können, um eine akademische Ausbildung zu absolvieren. „Sie haben mit ihrem tollen Lebenswerk eine ganze Region geprägt“, erkannte er Danne zu; eine Einschätzung, die Regierungspräsident Dr. Christoph Ullrich und Wetzlars Oberbürgermeister Manfred Wagner bestätigten.

„Mit beeindruckendem persönlichem Engagement, strategischem Weitblick und diplomatischem Geschick hat Prof. Dr. Danne in verantwortlicher Position das bundesweit einzigartige Modell „StudiumPlus“ an der THM aufgebaut, über 20 Jahre etabliert und ausgebaut. Dadurch hat er einen zukunftsweisenden und nachhaltigen Beitrag zur Weiterentwicklung des Studienangebots, zur Ausweitung des Partnernetzwerks unserer Hochschule und zur Stärkung des regionalen Wirtschaftsraums geleistet.“ So lautet der Text der Urkunde, die THM-Präsident Prof. Dr. Matthias Willems und Vizepräsident Prof. Olaf Berger beim Festakt dem aus dem Dienst geschiedenen Leiter von StudiumPlus überreichten. Damit verbunden ist eine selten vergebene Auszeichnung: die Ernennung zum Ehrensenator der Hochschule.

Dass Danne sich nicht nur für Mittelhessen, sondern weit darüber hinaus für das duale Studium eingesetzt hat, stellte im Festprogramm Prof. Dr. Wolfgang Arens-Fischer heraus. Der Vorsitzende des Verbands Duales Studium Deutschland charakterisierte dessen Mitbegründer Danne als einen Impulsgeber, der sich unermüdlich hochschulübergreifend für den Verband eingesetzt habe. Der vielfach Gelobte bedankte sich bei allen Rednern, Gästen und dem Team von StudiumPlus. Er bekannte: „Nicht ich stehe für den Erfolg von StudiumPlus, sondern sehr, sehr viele Menschen – ich bin zu 100 Prozent Netzwerker.“ ■



Auf großer Bühne: Die Ludwig-Schunk-Preisträgerinnen und -Preisträger mit Verantwortlichen des Unternehmens und der THM

## Preistradition mit Novum

**Sechs plus eins:** Bei der diesjährigen Vergabe der Ludwig-Schunk-Preise an akademische Nachwuchskräfte, die ihr Studium an der THM abgeschlossen haben oder noch dort studieren, hat die Jury den Empfängerkreis ausgeweitet. Denn zusätzlich zu den üblichen sechs Auszeichnungen für hervorragende Studienleistungen und soziales Engagement wurde aktuell auch ein Sonderpreis verliehen.

Er ging an den 32-jährigen Abdalrazaq Alkwieder, der im Jahr 2015 als Flüchtling aus Syrien nach Deutschland gekommen war und zunächst in Mittelhessen in Notunterkünften lebte. Die Laudatio verdeutlicht, mit welcher Leistungsbereitschaft und Entschlossenheit er fortan hier seinen Weg ging: „Mit Deutsch- und Integrationskursen kämpfte er sich durch und machte ab 2017 ein freiwilliges Praktikum in der IT-Abteilung bei Schunk, wo er schließlich 2019 unbefristet übernommen wurde. Neben dem Beruf startete Alkwieder ein Masterstudium an der THM in Friedberg, das er 2021 erfolgreich abschloss.“

Beim Sommerfest der Technischen Hochschule Mittelhessen hat Abdalrazaq Alkwieder vor großem Publikum die Auszeichnung entgegengenommen. Außer ihm überreichte Dr. Gunthard Sommer, der Vorstandsvorsitzende der Ludwig-Schunk-Stiftung, drei jungen Frauen und drei jungen Männern die mit jeweils 1.000 Euro dotierten Förderpreise: Lea Benning

aus Wetzlar (Master Wirtschaftsingenieurwesen), Bianca Gerke aus Marburg (Master International Marketing), Tamar Vainstain aus Rodgau (Master Medieninformatik); Edwin Beller aus Kirchhain (Master Elektro- und Informationstechnik), Dennis Domladovac aus Laubach (Master Maschinenbau) und Jannis Gabriel Hamp aus Gießen (Master Maschinenbau Mechatronik).

Die Mehrheit von ihnen hat den Berufseinstieg noch vor sich und qualifiziert sich zurzeit wissenschaftlich weiter. Gemeinnützig sind sie in der Kinder- und Jugendarbeit, für religiöses Gemeindeleben, in Vereinen auf den Gebieten Sport, Kultur und Tierschutz sowie in der Europapolitik tätig. Prof. Dr. Katja Specht, die Vizepräsidentin der THM, und Prof. Dr. Hubert Jung stellten die Empfängerinnen und Empfänger der Preise bei der Verleihungszereemonie mit biografischen Angaben vor und gaben ihnen in kurzen Interviews Gelegenheit, ihre jeweilige Arbeit im Ehrenamt zu erläutern.

Gunthard Sommer betonte bei der Feier das besondere Profil der Auszeichnung, die sowohl den Einsatz für die eigene Karriere als auch den erbrachten Dienst für das Gemeinwesen honoriert: „Der Ludwig-Schunk-Preis setzt ein Zeichen, dass Leistungsbereitschaft, hervorragende Abschlüsse und ehrenamtliches Engagement nicht nur vereinbar sind, sondern auch belohnt werden.“ Zugleich sei die Auszeichnung, die aktuell zum neunten Mal vergeben wurde, Sinnbild der vielfältigen erfolgreichen Kooperationen zwischen der THM und Schunk. Gewidmet ist der Preis dem Firmengründer Ludwig Schunk, aus dessen Unternehmen sich die Schunk Group als international tätiger Technologiekonzern mit rund 9.000 Beschäftigten in 29 Ländern entwickelt hat.

Schunk und die THM verbindet eine langjährige Zusammenarbeit in Lehre, Forschung und Entwicklung. Studentinnen und Studenten der Hochschule absolvieren dort Praktika oder befassen sich in ihren Bachelor- oder Masterarbeiten mit betrieblichen Themen. Das Unternehmen engagiert sich seit vielen Jahren beim dualen StudiumPlus. Die Ludwig-Schunk-Stiftung gehört auch zu den Sponsoren der Deutschlandstipendien an der THM.

Um den Preis können sich leistungsstarke Absolventinnen und Absolventen der THM-Fachbereiche mit Studienangeboten in E-Technik, Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen und BWL bewerben. ■



## Schon lange dabei

**Anstoßen, feiern, plaudern: Das Präsidium hat mit dem Personalrat die Jubilare der Jahre 2020 und 2021 für einen kleinen Moment in das Rampenlicht der Bühne geholt.**

Das tat der Präsident, indem er für jede Jubilarin und jeden Jubilar eine Frage in Petto hatte. Die schönste Dienstreise? Der frechste Student? Die absurdeste Alltags-Begebenheit? „Erinnern Sie sich noch an Ihren ersten Tag an der THM?“, fragte er

die Dienstälteste der Feier, Petra Kratz aus der Zentralen Studienberatung, die ehrlich antwortete: „Nicht wirklich!“ Andere wussten von wilden Feiern in der Bibliothek oder ungewohnten Aufnahme-Zeremonien zu berichten – und davon, wie die ehemalige FH Gießen-Friedberg seit ihrem Dienstantritt gewachsen ist und sich verändert hat.

Für 40 Jahre im öffentlichen Dienst geehrt wurden: Astrid Dugall, Stefan Habermann, Petra Kratz, Regina Lenz, Ingrid Sand und Birgit Zimmermann. Und für 25 Jahre: Prof. Andreas Bark, Prof. Joaquin Diaz, Manfred Erhard, Prof. Stephan Euler, Prof. Stephanie Gokorsch, Prof. Gerd

Günther, Marco Hahn, Harald Hofmann, Prof. Peter Hohmann, Prof. Udo Jung, Prof. Sven Keller, Prof. Rüdiger Kern, Prof. Peter Kneisel, Heidrun Kosljar, Patricia Kreuz, Jolanta Lemmer, Mandy Luzius, Prof. Dirk Metzger, Prof. Thomas Meurer, Prof. Susanne Müller, Prof. Artur Uwe Probst, Thomas Reinold, Prof. Harald Ritz, Prof. Markus Röhricht, Prof. Thomas Sauerbier, Prof. Albert Schneider, Anette Schönberger Patrick Selzer, Prof. Katja Specht, Jörg Sprankel, Heinrich Stachowiak, Dagmar Steuernagel, Bianca Straube, Volker Thomas, Prof. Fabian Tjon, Edgar Weber, Prof. Hartmut Weber, Silke Wehmer, Prof. Harald Weigand, Prof. Christian Zielke, Prof. Nikolaus Zieske. ■

## Ausgezeichnet

**Abduaziz Juraboev, Absolvent des Masterstudiums Bauingenieurwesen an der THM, hat zwei Auszeichnungen erhalten. Im bundesweiten Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ wurde ihm in der Kategorie Bauingenieurwesen für seine Masterarbeit der mit 2.500 Euro dotierte Erste Preis zuerkannt. Zusätzlich bekam er auch den Sonderpreis der Ed. Züblin AG, ein hochwertiges Tablet.**

Der aus Tadschikistan stammende Bauingenieur hat sich als Masterstudent vor allem mit BIM-Anwendungen (Building Information Modelling) befasst. In seiner Abschlussarbeit widmete er sich dem Thema „Implementierung von RFID und drahtlosen IoT-Technologien in BIM-Bauwerksmodellen“. Mit diesem innovativen Ansatz zur technologischen Ausstattung von Gebäuden

könnten über mobile Endgeräte neue Serviceangebote wie zum Beispiel Leitsysteme für Blinde, aber auch digitale Informationssysteme für das Facility Management ermöglicht werden. „Die Jury überzeugte vor allem die Realisierbarkeit, die Verständlichkeit und der praktische Bezug der Arbeit“, heißt es in der Preisbegründung.

„Besonders innovative Technologien und deren Zusammenführung auf praxistauglichen Anwendungsgebieten bereiten mir viel Freude. Daher habe ich in meinen Abschlussarbeiten die Integration von Sender- und Empfängersystemen (RFID) sowie Sensor-Technologien für digitale Bauwerksinformationsmodelle mit Bezug auf Barrierefreiheit und Inklusion untersucht“, erläutert Abduaziz Juraboev. Der 30-Jährige ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Bauwesen der THM und dort in Forschungsvorhaben der Bauinformatikers Prof. Dr. Joaquín Diaz eingebunden. Er will sich mit der Promotion wissenschaftlich weiterqualifizieren.

Der Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ steht unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. ■



Preisübergabe auf einer Fachmesse in Köln: Abduaziz Juraboev (links) mit Prof. Joaquín Diaz

# Drei Neue und ein Rückkehrer

Zum Sommersemester haben mehrere Neuberufene ihre Professuren an der THM angetreten: darunter eine Bioinformatikerin, eine Logistikerin, ein Maschinenbauer und ein Medizintechniker.



Prof. Dr. **Kerstin Herrmann** lehrt Technische Logistik am Fachbereich Management und Kommunikation in Friedberg. Während ihrer langjährigen Industrietätigkeit bei Daimler und der Mercedes-Benz AG hatte sie unter anderem Aufgaben als Analytikerin von Produktionskosten und als Logistikplanerin für Simulationsstudien wahrgenommen. Vor ihrem Wechsel an die THM war sie Projektleitung für Supply Chain-Analysen und Digitalisierungsinitiativen. Nach der Diplomprüfung im Wirtschaftsingenieurwesen 2009 qualifizierte sie sich an der Universität Paderborn wissenschaftlich weiter. Thema ihrer Dissertation „Technologische und organisatorische Systembewertung und -gestaltung spanender Fertigungslinien nach den Prinzipien der schlanken Produktion“. Als bisherige Arbeits- und Interessengebiete nennt sie Materialflusssimulationen und nachhaltige Technologien für die Intra-logistik, womit Material- und Warenflüsse innerhalb eines Betriebsgeländes gemeint sind. Außerdem zählen Materialflussplanung und Distributionslogistik zu ihren fachlichen Schwerpunkten.

Prof. Dr. **Cornelia Meckbach** vertritt am Fachbereich Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik das Fachgebiet Bioinformatik in Lehre und Forschung. Als Deutschlandstipendiatin studierte sie an der Uni Göttingen zunächst Bio-



logie und schloss 2014 in Informatik mit dem Mastergrad ab. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Göttinger Universitätsmedizin verfasste sie eine Dissertation über „Informationstheoretische Methoden für die Identifikation von kooperierenden Transkriptionsfaktoren“. Danach setzte sie im Rahmen einer Post-Doc-Position auf dem Gebiet der Agrarwissenschaften ihre Forschungsarbeit in Göttingen fort. Ihr wissenschaftliches Interesse hat sich bisher vor allem darauf gerichtet, wie die Genexpression – darunter versteht man den Vorgang, bei dem die genetische Information umgesetzt und für die Zelle nutzbar gemacht wird – reguliert wird und welche regulatorischen Netzwerke dabei gebildet werden.

Anwendungen der Künstlichen Intelligenz, entscheidungsunterstützende Systeme und Automotive Software Engineering sind Schwerpunkte von Prof. Dr. **Nicolas Stein**, der am Fachbereich Mathematik, Naturwissenschaften und Datenverarbeitung lehrt. Bis zu seinem Wechsel an die THM war der 33-Jährige in der Industrie bei Continental Teves in Frankfurt am Main als Softwareentwickler im Bereich „Assistiertes und Autonomes Fahren“ tätig. Als Dozent bei StudiumPlus auf den Gebieten Rechnerarchitektur, Betriebssysteme und Mathematik für Informatiker und als Leiter eines Workshops „Re-



inforcement Learning for Autonomous Driving“ an seinem heutigen Fachbereich ist er der Hochschule schon länger verbunden. Akademisch qualifizierte er sich zuvor an der TU Darmstadt mit dem Bachelor in Computational Engineering und dem Master in Mechanik. In seiner mit der Höchstnote bewerteten Dissertation im Fach Maschinenbau entwickelte er Berechnungsmodelle zur Auslegung von Strukturklebverbindungen.

Prof. Dr. **Michael Scholtes** ist an die Hochschule zurückgekehrt, wo er studiert hat: Am Fachbereich Gesundheit der THM konzentriert er sich auf Digitale Medizin mit dem Schwerpunkt Regulatory Affairs. Damit bezeichnet man die Umsetzung regulatorischer Anforderungen für die Zulassung von Medizinprodukten sowie die Untersuchung der Auswirkungen solcher Reglements auf die Gesundheitssysteme und die Wirtschaft. Nach seinem Medizintechnikstudium in Gießen und dem Diplom 2010 widmete er sich am Fachbereich Life Science Engineering seiner Promotion im Fach Humanbiologie. In Kooperation mit der Philipps-Universität Marburg untersuchte er die Anpassung von Chemorezeptoren durch erhöhte Retention von CO<sub>2</sub>, eine Funktionsstörung der Lunge, die zum COPD-Krankheitsbild gehört. Anschließend wurde er Projektleiter bei der Thora Tech GmbH, die am Anwenderzentrum für Medizintechnik der THM innovative Medizingeräte und medizinische Baugruppen entwickelt und produziert. ■



